

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928

27 (7.7.1928)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: W. Kaeoig, Heißenberg, Schillerstr. 23, Fernruf 540. Abschluß: Mittwoch 12 Uhr. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gesp. 38 mm breit im Zelle Mk. 0,20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Bellagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Postgeb. Anzeigen und Bellagen sind an die Verlagsbuchhandlung Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtenoffenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des B. L. V. D. 70. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freyersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigen-Aannahme und Druck: Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Beier. Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe.

27.

Bühl, Samstag, den 7. Juli 1928.

66. Jahrg.

Inhalt: Das Volksschulbudget vor dem Landtag. — Zum Stellenplan für 1928 und 1929. — Schulbehörden und Lehrerfortbildung. — Das Schullandheim der Feudenheimschule. — Die erste Lehrerprüfung an den Pädagogischen Akademien Preußens. — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherschau. — Aus den Vereinen. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

Das Volksschulbudget vor dem Landtag.

Der Voranschlag für das Unterrichtsministerium nimmt in den Beratungen des Landtags nicht nur räumlich und zeitlich, sondern auch dem Interesse nach eine gewisse bevorzugte Stellung ein. Er ist soeben vom Landtag verabschiedet worden, und es wird in Einzelausführungen im Laufe der nächsten Wochen noch auf das Ergebnis dieser Beratungen und Beschlüßfassungen besonders einzugehen sein. Die Bedeutung der diesmaligen Unterrichtsdebatte lag naturgemäß fast ausschließlich in den politischen Gedankengängen, die mehr oder weniger in Erscheinung traten.

Die Beratungen des Haushaltsausschusses waren zu meist frei von solchen Erörterungen. Bei ihnen ging es in der Hauptsache — und dieses Mal mehr als sonst — um die finanziellen Auswirkungen, um Sparmöglichkeiten, und mit Recht bezeichnete ein Redner im Plenum das Vorgehen des Abg. Dr. Föhr, vielleicht auch eine politische Angelegenheit, gerade gegen diesen ausnahmsweise an erster Stelle zur Beratung gestandenen Etat als „Streichungswut.“ Gewiß sind die Gesamtzahlen aller Budgets, auch der des Unterrichtsministeriums gegen die Vorkriegszeit ganz erheblich gestiegen, gewiß ist diese Erscheinung besonders sichtbar beim Volksschuletat. Hierbei wird aber immer wieder und wurde auch dieses Mal zumeist vergessen darauf deutlich abzuheben, welche Mehrbelastung nur durch Umschichtung im Lastenausgleich, durch Übernahme der persönlichen Volksschullasten auf den Staat, soweit es sich um gesetzlich gebotene Stellen handelt, den Staatsvoranschlag trifft, während die eigentlichen „Neuaufwendungen“ demgegenüber verhältnismäßig gering erscheinen.

Weiterhin wurde die Frage des Sachaufwandes für das Schulwesen eingehender Erörterung unterzogen. Die Gemeinden halten sich hierin überbelastet, der Staat umgekehrt erklärt sich außerstande, auf diesem Gebiet mehr als in Form kleiner Zuschußleistungen zum Bauaufwand bedürftiger Gemeinden an Schulbauten beizutragen.

Der Personalaufwand wurde im Zusammenhang mit dem sog. „Personalanhang“, dem Stellenplan, beraten, sodaß dort das Hauptinteresse an diesem durch die neue Besoldungsordnung besonders bedeutsamen Teil des Etats sich erschöpfte. Aber die Auswirkung dieser Beschlüßfassungen auf das Gebiet der Volksschule wird zu dem früher schon Gesagten noch manches nachzutragen sein. Heute soll nur festgestellt werden, daß es wenigstens gelang, den Ausgleich in der Bemessung der Spitzenstellen für Klassenlehrer über

alle Fährnisse hinüber zu retten und damit die korrekte Durchführung der Besoldungsordnung zu sichern. Festzustellen ist aber, daß die „gehobenen mittleren Beamten“ auch nach dieser Beschlüßfassung des Landtags für sich und die Fortbildungsschulhauptlehrer erneut unter Berufung auf die Volksschullehrer beim Landtag vorstellig geworden sind. Dabei erklärten sie:

„Es wäre abwegig, die wenigen Spitzenstellen (aber doch weit mehr als für Volksschullehrer!) der gehobenen mittleren Beamten bei den Zentralen in Rechnung zu stellen, einmal, weil den Volksschullehrern nach der Natur der Dinge (so, so!) solche Verwaltungsstellen nicht zugänglich sind, dann aber auch, weil die Tätigkeit der Volksschullehrer als „Bezirksdienst“ anzusprechen ist. (Eine Unterforderung, den gerade die m. V. im Besoldungskampf nicht anerkannte!).“

Man sieht, die gottgewollte Ordnung in der Beamtenhierarchie ist zerstört, und auch die Führer der knapp ein Jahrzehnt alten „Gruppe“ der Fortbildungsschullehrer leisten gegen uns wieder zeugeneidliche Hilfsstellung. „Israel, daß du verdirbst...“

Die großen Auseinandersetzungen im Plenum drehten sich um die Grundfragen des Bildungszieles, die Frage Staat, Kirche und Schule, die Lehrerbildung besonders in ihrer Abhängigkeit oder Freiheit von weltanschaulichen „Gewalten.“ Manchesmal plakten die Geister aufeinander, und für den Zuschauer schien es oft, als ob sich feindselige Gegensätze schroffster Art austun, doch nimmer schließen wollten. Doch immer glätteten sich die Wogen, und nach einem hitzigen Vorstoß erfolgte manchmal ein nur notdürftig verschleierter Rückzug. Wieder gab sich Gelegenheit für alle Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, ihrer Sympathie und ihrem Festhalten an der Simultanschule Ausdruck zu verleihen, wieder war das Zentrum „allein“. Allein aus seiner intransigenten Haltung heraus gegen die badische Schulüberlieferung, mit der sich die badische Bevölkerung nicht „abgefunden“ hat, sondern die ihr vertraut geworden ist. Da hilft kein Wahlflugblatt, kein „Mexiko“, kein „Freyersbach.“ Als der Abg. H o s h e i n z diese Wahlkampfbüllete der Zentrumsprelle dem Hause darbot, da erfüllte ein bestreutes Lachen, echte „Heiterkeit“ den Raum. Er fügte aber mit Recht die eigene Bilanz der Zentrumsprelle über den unter dem unwahren und darum wirkungslosen Feldgeschrei von der „Religion, die in Gefahr“ und die aus der

Schule geworfen werden solle, geführten Wahlkampf hinzu; diese Bilanz die im B. B. lautete:

„Wir haben eine erschreckende Erfahrung machen müssen. Wir haben geglaubt, einen starken Trumpf durch das Scheitern des Schulgesetzes in der Hand zu haben. Dieser Trumpf hat nicht gezogen... Und wenn selbst eine Lebensfrage der Partei, die die politische Vertretung der deutschen Katholiken darstellt, den Stimmenbestand nicht aufrecht zu erhalten vermochte, dann spricht das Bände.“

Und die Folgerungen? Nicht etwa die der Einkehr und Anerkennung des bestehenden Guten der badischen Schulregelung, des Wunsches ihrer Erhaltung und Ausbreitung über das ganze Reichsgebiet, als der Schulform, welche die Regelung der religiösen Unterweisung am besten und im friedlichen Einvernehmen mit dem Staat gewährleistet. Nein, nicht die Palme, sondern das Schwert! So stand wohl zwischen den Reden, in denen selbst der Führer der Partei um ein halbes Jahrhundert und mehr zurückgreifen mußte, um aus einer längst vergangenen Zeit Waffen der Abwehr gegen eine „angebliche“, nie in der heutigen Zeit geglaubte „Vergewaltigung“ zu entlehnen. Diese Fanfaren rütteln niemand mehr auf in einer Zeit, wo alles mehr als man wahr haben will zum konfessionellen Frieden bereit, darauf wartet, daß er von den Führern der Konfessionen endlich „erlaubt“ sei.

Noch bei einer anderen Gelegenheit, der Frage der Gestaltung und Haltung der zwei neuen Lehrerbildungsanstalten blühte violettes Konfessionsleuchten auf. Der Minister hatte erklärt, daß die beiden „konfessionellen“ Anstalten wohl in Zusammensetzung der Studierenden und Lehrenden — Ausnahmen nicht ausgeschlossen — nicht aber im Unterricht konfessionell seien nach dem Gesetz. Der eben erst angekommene Abg. Dr. Föhr griff sofort heftig ein mit der Zwischenfrage, ob das auch für Geschichte gelte. Der Minister bejahte dies, und nun ergab sich auf erregten Widerspruch Dr. Föhrs die erfreuliche Tatsache, daß von allen Seiten, besonders nachdrücklich vom Sprecher der Sozialdemokratie festgestellt wurde, der Minister sei im Recht, Dr. Föhr aber im Irrtum. Zwar sollen die zwei neuen Anstalten „konfessionellen Charakter“ in der Zusammensetzung haben, aber nicht etwa „im Geiste des Bekenntnisses“ geführt werden. Im Gegenteil hätten sie nach Lehrplan, Lehrstoff und Methode alle drei auf den Geist der Badischen Simultanschule sich einzustellen. Was an Weltanschaulichem — so erklärte der Minister — sich auswirke liege in der Person des Dozenten. Im übrigen werde chronologische Geschichte an den L. B. A. überhaupt nicht erteilt. Als konfessionell gebunden seien im Gesetz nur Religion und Musik genannt.

Ein Gutes hatte dieser „Zwischenfall“. Allen Absichten gegenüber, etwa Freiburg zu einer Art von Priesterseminar zu machen, zu einem „erzbischöflichen Konvikt“, hat der Landtag mit großer Mehrheit und Unzweideutigkeit festgelegt, daß diese staatlichen Studienanstalten keineswegs „verkonfessionalisiert“ werden dürfen und daß man nicht hinter den status quo vor Schaffung der neuen Lehrerbildung zurückzweichen gewillt ist. Das wird eine brauchbare Richtschnur für die Zukunft sein, vielleicht auch eine Lehre.

Noch bei einem dritten Punkte mußte eine Abgrenzung erfolgen. Das Verhältnis von Geistlichen und Lehrern ist nicht immer so, wie man es im Interesse des örtlichen Friedens, der gemeinsamen Arbeit an der Jugend erwarten möchte. Mag sein, daß die Fehler auf beiden Seiten liegen, daß noch beiderseits Vorurteile aus der Vergangenheit mit

im Spiele sind. Vornehme Naturen aus beiden Lagern haben längst danach gestrebt, unter Wahrung der eigenen Art Brücken zu schlagen, oft mit Erfolg und dann nur zum Segen der Gemeinde, der Jugend, der Arbeit. Aber wo Vormachtsgelüste, selbstherrliches Auftreten, Nichtanerkennung der Bedeutung und der Freiheit des Lehrerstandes zu autokratischen Handlungen oder Äußerungen des Geistlichen führen, ist es kein Wunder, wenn der Lehrer mit Zurückhaltung ja Ablehnung antwortet. Eingriffe in das dienstliche und private Leben läßt sich auch heute der Lehrerstand und auch oder sogar vor allem nicht vom Geistlichen gefallen, weil er weiß, was dahinter lauert.

Zur Illustration gab der Abgeordnete Hofheinz im Plenum zwei besonders aufschlußreiche Fälle bekannt. Beide belegt durch Abschriften der Schreiben von Geistlichen. Im ersten Schreiben droht ein Geistlicher dem Lehrer mit der Entziehung des Religionsunterrichts, wenn er nicht bis Schulanfang seiner österlichen Beichtpflicht am bestimmten Ort nachgekommen sei. Im zweiten Schreiben beanstandet ein anderer Geistlicher die Zugehörigkeit des Ortslehrers zur sozialdemokratischen Partei und erklärt dessen politische Tätigkeit als Arbeit gegen den Seelsorger. Mit begreiflichem Erstaunen wurden diese Zeugnisse aus einer anderen Zeit und Vorstellungswelt aufgenommen. Und nun soll nach Zeitungen Hofheinz von Dr. Schofer „wie ein Schulbube abgekanzelt“, aber nicht widerlegt worden sein. Nun, Hofheinz ist nicht der Mann, der sich so mit nichts, dir nichts abkanzeln läßt, auch nicht vom Abg. Dr. Schofer, wenn dieser auch wie sein jüngerer Nachfolger gewiß einige Veranlagung und Neigung zu solchem Tun haben mag. Die richtige, wenn auch ruhig — sachliche Antwort ist erfolgt.

Im Ganzen war die große Aussprache für das badische Schulwesen eine wohlbestandene Generalprobe. Viel ernste und wohlmeinende Worte über Leistungen und die Möglichkeit ihrer Steigerung, über geistige Hygiene durch Besinnung auf das Wesentliche und Ausgleich in geistiger und körperlicher Durchbildung, über Schulorganisation und Gefahr der Zersplitterung, über vermeintliche oder tatsächliche sittliche und geistig-seelische Gefährdung der heutigen Jugend und Wege zur Gesundung, über das Wohin des jungen Deutschland und die Möglichkeit seiner Erfüllung. Immer aber klang ein warmer Unterton durch, der allen am Werk Arbeitenden, nicht zuletzt dem leitenden und verantwortlichen Ministerium Dank und Ansporn zugleich sein konnte.

Zum Stellenplan für 1928 und 1929.

Vergangene Woche hat der Badische Landtag den Voranschlag für das Unterrichtsministerium verabschiedet. Damit hat das Rätseln um den Stellenplan ein Ende. Auch der ganze Fragenkomplex der Besoldung, soweit er die Lehrer betrifft, ist nunmehr zum Abschluß gebracht.

Die heftigsten Kämpfe entspannen sich um den Stellenplan. In der Besoldungsvorlage der badischen Regierung waren für einzelne Beamtengruppen sog. Schlüsselungen vorgesehen. Die Hauptlehrerstellen z. B. waren nach dieser Vorlage auf die Besoldungsgruppen 4b und 4a so zu verteilen, daß $\frac{2}{3}$ dieser Stellen nach 4b und $\frac{1}{3}$ nach 4a zu besolden wären. Die planmäßigen Stellen für Fortbildungsschullehrer, für Erste Lehrer und für Hilfschullehrer waren wie 2 : 1 auf die Gruppen 4b und 4a zu verteilen. Für diese letzten Gruppen, die bisher schon in demselben Bruchteil in den Gruppen VIII und IX der alten Besoldungsordnung standen, blieben die Verhältnisse also unverändert bestehen. Die gesonderte Einstufung der Hauptlehrer in die Eingangs- und Beförderungsguppe bedeutet dagegen eine grundsätzliche

Besserung. Mit der Zuerkennung der selbständigen Schlüsselung wurden die Hauptlehrer den übrigen Lehrergruppen dem Grundsatz nach gleichgestellt; es ist jetzt anerkannt, daß der Klassenlehrer ebenso ein Recht auf die Beförderung hat wie der Zugehörige zu jeder anderen Lehrergruppe. Allerdings ist die Auswirkung dieser bruchteiligen Zurechnung in die Aufwärts- und Beförderungsgruppen verschieden, je nach der altersmäßigen Zusammensetzung der betreffenden Lehrergruppe. In den Besprechungen der Vertreter des Badischen Lehrervereins mit dem Finanzministerium wurde die Wirkung dieser neuen Verteilung der Hauptlehrer auf die Gruppe 4b und 4a ganz klar herausgestellt. Wir haben 4500 „Hauptlehrerstellen“; das Sechstel in 4a ergibt also 750 Stellen. Bisher standen nur rund 540 Volksschulhauptlehrer in der Besoldungsgruppe IX, sodaß das neue Sechstel rund 210 neue Stellen ergab. Keine Regierungsstelle war über dieses Ausmaß der Vermehrung der Stellen in 4a im Zweifel. Auch unseren Mitgliedern haben wir in der Schulzeitung und in der Vertreterversammlung von dieser bedauerlichen Stellenvermehrung, die das einzige Erträgnis der diesmaligen Besoldungsneuregelung darstellt, berichtet.

Der Haushaltsausschuß hat sich mit der Frage der Beibehaltung der Schlüsselung eingehend beschäftigt. Die Beamtenschaft hat ihre Befestigung schon längst gefordert. Der vormalige Reichsfinanzminister hat in seiner Magdeburger Rede laut genug auf diesen Fortschritt der Besoldungsreform hingewiesen. Aber als der Entwurf der Reichsregierung herauskam, ergab sich, daß die Schlüsselungen zwischen Einrückungs- und Aufwärtsgruppen durch Zusammenziehung dieser beiden Gruppen zu einer einheitlichen Besoldungsgruppe (z. B. VII und VIII zu 4b) zwar beseitigt waren, daß aber darüber hinaus keinerlei Garantie für die Bereitstellung einer genügenden Zahl von Beförderungsstellen gegeben war. Es sollte vielmehr den jeweiligen Beschlüssen des Haushaltsausschusses überlassen bleiben, die Zahl der Beförderungsstellen neu festzulegen. Die Beamtenschaft sah dieser Entwicklung nur mit Mißbehagen entgegen, weil sie hinter dieser Neuerung, die als ein Fortschritt angepriesen wurde, die Absicht vermutete, noch stärker als bisher dem Wohlwollen der Parteien ausgesetzt zu werden. Beamtenführer sahen deshalb in der Beibehaltung — allerdings nur in der Form — einer Mindestschlüsselung einen Damm, hinter den die Beförderungsmöglichkeiten nicht leicht zurückgeworfen werden könnten. Auf der anderen Seite aber bedeutet jegliche Schlüsselung auch eine Beförderungssperre. Die Schlüsselungen müssen sich für die verschiedenen Beamtengruppen je nach deren Alterszusammensetzung verschieden auswirken; ja es läßt sich nach den seitherigen Erfahrungen auf dem Wege der Schlüsselungen eine altersmäßige Gleichbehandlung vergleichbarer Beamtengruppen überhaupt nicht erreichen. In der Vergangenheit ergaben sich daraus stets Mißbilligkeiten und Berufungen der schlechter gestellten Gruppen. Mehr als einmal war deshalb der Landtag gezwungen, durch Bereitstellung von Beförderungsstellen über die vorgesehene Schlüsselung hinaus Ausgleichsstellen in den Voranschlag einzusetzen. Um all diesem zu entgehen, entschloß sich der Haushaltsausschuß auf Vorschlag des Finanzministers, die Schlüsselungen zu beseitigen. Als Ergebnis der Beratungen gab der Berichterstatter zur Besoldungsordnung, der Abg. Büchner, in der Plenarsitzung des Badischen Landtags vom 23. Februar 1928 im Namen der Regierung folgende Erklärung ab:

Für manche Gruppen waren im Entwurf doch wieder Schlüsselungen vorgesehen, wie beispielsweise die Bemerkung „bis zu 5 Stellen“, „bis zu $\frac{1}{3}$ oder $\frac{2}{3}$ aller Stellen“. Man anerkannte, daß hierdurch gesetzliche Bindungen festgelegt würden, die nicht erwünscht sind. Fast überall sollen deshalb

diese Bindungen gestrichen werden. Dafür gab die Regierung folgende Erklärung ab:

Wo in der Regierungsvorlage eine Schlüsselung vorgesehen war, diese aber durch die Beschlüsse des Haushaltsausschusses beseitigt ist, soll die ursprünglich vorgesehene Schlüsselung im Entwurf des Staatsvoranschlags für die Jahre 1928/29 richtunggebend sein, für die späteren Staatsvoranschläge eine Mindestschlüsselung darstellen.“

Aufgrund dieser Erklärung mußte die Badische Lehrerschaft erwarten, daß die Hauptlehrer mit $\frac{1}{6}$, also mit 750 Stellen nach 4a überführt würden. Zu einer großen Enttäuschung führte es, als der Personalanhang zu dem Stellenplan nur 598 Hauptlehrerstellen in 4a vorsah. Um rund 150 Beförderungsstellen sollte nach dieser Vorlage die Volksschullehrerschaft gegenüber den Zusicherungen der Regierungserklärung zunächst geschmälert werden. Warum das? Die eingehende Nachprüfung der finanziellen Auswirkung aufgrund der Beschlüsse zur Besoldungsneuregelung ergab, daß der Mehraufwand der Besoldungsordnung, der vom Finanzministerium für den badischen Staatshaushalt zunächst überschlägig auf 16 bis 17 Millionen Mark jährlich geschätzt war, um jährlich 1 bis 2 Millionen Mark überschritten werden mußte. Bei der Suche nach Einsparungsmöglichkeiten versiel das Finanzministerium auch auf die Lehrerschaft, weil bei der großen Masse der Lehrer sich die Abstriche „lohnem“. Die Lehrerschaft hat alles Verständnis für die Notwendigkeiten eines Staatshaushaltes. Sie darf jedoch nicht der allein Leidtragende sein. Es konnte festgestellt werden, daß andere Beamtengruppen nicht in gleichem Maße von diesen Sparmaßnahmen getroffen werden sollten. Der Badische Lehrerverein war deshalb gezwungen sich in einer Eingabe an den Landtag vom 19. März 1928 energisch gegen die Kürzungsabsichten des Finanzministeriums zu wehren. In dieser Eingabe hieß es u. a.:

„Der Badische Lehrerverein hat mit dem Deutschen Lehrerverein gehofft, daß endlich einmal im neuen Besoldungsgesetz die Gehälter der Volksschullehrer stärker an die der akademisch gebildeten Lehrer angeglichen würden. Leider sind diese Hoffnungen auch jetzt wieder in nichts erfüllt worden. Nicht einmal in der Form der „Verzahnungstellen“ ist die Lehrerschaft an den Volksschulen, ihrer Gesamtzahl entsprechend, genügend berücksichtigt. Angesichts dieser ungenügenden Gesamtregelung konnten die Lehrer aber billigerweise erwarten, daß mindestens ihre Überführung in die Beförderungsguppe 4a nach der verpflichtend abgegebenen Regierungserklärung voll durchgeführt wird. Da aber im Personalanhang zum Staatsvoranschlag die zugesagte Sechstelung nicht zur Durchführung kommt, so mußte die Lehrerschaft auch dieses Mal wieder das bittere Gefühl einer unberechtigten Ausnahmebehandlung überkommen. Es dürfte jedoch im Staatsinteresse liegen, einem Berufsstand von 7000 Beamten, dem die Erziehung der Jugend anvertraut ist, eine so bittere Kränkung zu ersparen.“

Wir hegen gerne die Hoffnung, daß es nur des Hinweises auf die Regierungserklärung bedarf, um Regierung und Landtag zu veranlassen, bei der endgültigen Beschlusfassung die noch fehlenden 150 Beförderungsstellen in den Personalanhang aufzunehmen.“

Der Berichterstatter für das Unterrichtsbudget, der sozialsozialdem. Abg. Rückert stellte bei den Verhandlungen im Haushaltsausschuß auch sofort fest, daß für die Lehrerschaft die Zusage der Regierungserklärung nicht eingehalten worden sei. Der Finanzminister, der die Lage der Lehrerschaft würdigte, zeigte sich nicht abgeneigt, eine Verbesserung

des Stellenplanes vorzunehmen, falls der Haushaltsausschuß die Verantwortung für die Mehrbelastung trüge. Ein Antrag von Sozialdemokraten und Demokraten forderte die Einstellung von weiteren 147 neuen Beförderungstellen in 4a in den Stellenplan mit Wirkung vom 1. April 1929. Eine Menge von Beamteneingaben mußte zu gleicher Zeit vom S. A. mitbehandelt werden. Namentlich traten die gehobenen mittleren Beamten auf den Plan. Aus der Tatsache, daß die Lehrerschaft eine höhere Stellenzahl in 4a erhalten sollte, glaubte die gehobene mittlere Beamtenschaft die Forderung ableiten zu sollen, Anspruch auf dieselbe Vermehrung ihrer Beförderungstellen zu erheben. In Statistiken suchte diese Beamtengruppe nachzuweisen, daß die Zahl der Beförderungstellen der Lehrerschaft in 4a um 4 bis 7 Prozent höher sei als in der eigenen Laufbahn. Bei dieser Darstellung wurde allerdings „vergessen“, die Angaben auch auf die Verzahnungstellen auszudehnen.

Die vollständige Darstellung hätte nämlich ergeben, daß die Lehrerschaft, was die Verzahnungstellen anbelangt, bedeutend schlechter gefahren ist als die gehobenen mittleren Beamten. Wir gönnen jeder Beamtengruppe, wenn es ihr gelingt, Härten in der Befoldungsordnung auszugleichen. Aber bei der Forderung der Lehrerschaft nach Vereinstellung von 150 weiteren Stellen handelte es sich nicht um einen Härteausgleich, sondern um einen ganz besonderen Fall: Um die Einlösung eines Versprechens der badischen Regierung. Der Landtag hat dies auch anerkannt und aus Gründen der Gerechtigkeit beschlossen im Personalanhang weitere 145 Stellen in 4a für die Volksschulhauptlehrer einzustellen.

Der Stellenplan für die Volksschule und die Volksschullehrer hat nun folgende endgültige Gestaltung erfahren:

Kreis- und Stadtschulämter:

- 5 Kreis- und Stadtoberschulräte auf besonders wichtigen Stellen in 2a
- 6 Kreis- und Stadtoberschulräte in 2b
- 8 Kreis- und Stadtschulräte in 2c
- 11 Schulräte in 2c
- 10 Schulräte in 2d

Volksschulen:

- 6 Direktoren großer Volksschulen in 2c
- 6 Direktoren von Volksschulen in 3b
- 43 Direktoren von Volksschulen in 3b
- 136 Direktoren von Volksschulen in 4a
- 80 Hauptlehrer an Hilfschulen, hiervon 26 in 4a und 54 in 4b, letztere mit einer Stellenzulage von jährlich 400 Mk.
- 350 Erste Lehrer an Schulen mit mindestens 3 Hauptlehrerstellen, hiervon 114 in 4a und 236 in 4b. Letztere mit einer Stellenzulage von jährlich 400 Mk.
- 4499 Hauptlehrer an Bürger- und Volksschulen, hiervon 745 in Sonderstellen in Gruppe 4a und 3754 in Gruppe 4b. Bei 147 Stellen darf die Beförderung nach 4a erst mit Wirkung vom 1. April 1929 an erfolgen.
- 20 Handarbeitsinspektorinnen in 4b
- 196 Handarbeitslehrerinnen mit erweiterter Vor- und Ausbildung, hiervon 17 in 4b und 179 in 5a
- 11 Handarbeitslehrerinnen mit einfacher Vor- und Ausbildung in 7a
- 15 Hauptlehrer an Erziehungsanstalten und zwar: 1 Anstaltsoberlehrer in 3b, 4 Anstaltsoberlehrer in 4a, 4 Anstaltshauptlehrer in 4b und 6 Hauptlehrer an Schulen für Schüler mit körperlichen oder geistigen Gebrechen

in 4b. Die letzteren 10 Beamten erhalten eine Stellenzulage von jährlich 400 Mk.

1333 außerplanmäßige Lehrer.

68 Schulverwalter.

50 Handarbeitslehrerinnen.

Fortbildungsschulen:

- 2 Direktoren in 3b.
- 7 Direktoren in 4a.
- 4 Erste Lehrer in 4a.
- 164 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4a.
- 370 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4b mit einer Stellenzulage von jährlich 400 Mk.
- 1 Turnlehrer in 4a.
- 26 Handarbeitshauptlehrerinnen, hiervon 2 in 4b und 24 in 5a.
- 1 Haushaltungslehrerin in 7a.
- 135 apl. Lehrer.
- 2 apl. Turnlehrer.
- 10 apl. Handarbeitslehrerinnen.

Gewerbliche Fortbildungsschule:

- 29 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4a.
- 59 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4b mit einer Stellenzulage von 400 Mk.
- 22 apl. Lehrer.

Handarbeits- und Haushaltungsschulen:

- 1 Anstaltsoberlehrerin in 4a.
 - 3 Handarbeitshauptlehrerinnen in 5a.
- #### Blinden- und Taubstummenanstalten:
- 1 Hauptlehrerin in 4a.
 - 2 Fortbildungsschulhauptlehrerinnen in 4b.
 - 2 Handarbeitshauptlehrerinnen in 4b.
 - 6 Handarbeitshauptlehrerinnen in 5a.

Lehrerbildungsanstalten:

- 3 Direktoren in 2a.
- 9 Professoren in 2b.
- 9 Professoren in 2c.
- 6 Studienräte (2 Zeichen- und 4 Musiklehrer) in 2c.
- 1 Studienrat (Musiklehrer) in 2d.
- 2 Zeichen- und 3 Musiklehrer in 3a.
- 5 Studienräte als Lehrer der Methodik in 2d.
- 1 Hauptlehrer in 3b.
- 6 Hauptlehrer in 4a.
- 1 Turnlehrer in 4a.
- 0 Volksschullehrkräfte der Übungsvolksschulen.

Mädchenrealschulen:

- 19 Hauptlehrerinnen in 4a.
- 78 Hauptlehrerinnen in 4b.
- 3 Handarbeitsinspektorinnen in 4b.
- 22 Handarbeitshauptlehrerinnen in 5a.
- 19 apl. Lehrerinnen.
- 13 apl. Handarbeitslehrerinnen.

Gewerbeschulen:

- 21 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4a.
- 10 Fortbildungshauptlehrer in 4b.
- 14 apl. Lehrer.
- 20 apl. Handarbeitslehrerinnen.

Handelschulen:

- 1 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4a.
 - 3 Fortbildungsschulhauptlehrer in 4b.
- Auf 1. April 1928 sind 60 neue Hauptlehrerstellen in 4a besetzt worden. Der Jahrgang 1896 ist zum größten Teil nach 4a überführt worden. Es ist eine große Härte, daß etwa ein Duzend Hauptlehrer dieses Jahrganges 1896 nicht mehr nach 4a überführt werden konnte. Dem Ministerium wären

wir außerordentlich dankbar, wenn es ermöglichen könnte, noch so viele Stellen in 4a bereitzustellen, daß der restliche Teil des Jahrgangs 1896 noch nach 4a auf 1. April 1928 aufrücken könnte. Die beiden Jahrgänge 1897 und 1898 werden wohl auf 1. April 1929 in die Förderungsgruppe 4a überführt. Die Verhältnisse der übrigen Lehrergruppen sollen in einem weiteren Artikel dargelegt werden.

Schulbehörden und Lehrerfortbildung.

Das Lob, das im badischen Landtag bei den Hausaltungsberatungen den Erfolgen der Lehrerfortbildungsbefrebungen gespendet wurde, ist wahrlich verdient. Es hat sich gezeigt, daß sich die Zusammenarbeit von Unterrichtsministerium, Lehrerverein und Bezirksvereinen auf der Grundlage voller Freiwilligkeit und Selbstverwaltung ausgezeichnet bewährt. Vor allem ist dabei anzuerkennen, was die teilnehmenden Lehrer selbst leisten: vormittags durch Vorverlegung und Kombination verlängerte und erschwerte Schularbeit; dann der oft mit Kosten und Mühe verbundene Hin- und Rückweg (es werden nicht selten dabei Wege bis zu 2 mal 35 km zurückgelegt!); dann meist 4 Std. Kursarbeit und zu alledem noch einen Kostenbeitrag. (Ein Drittel etwa der Kosten bringen außerdem noch die Mitglieder des Bad. L.-V. durch ihre Beiträge auf.)

Umso bedauerlicher ist es, daß in einzelnen Kreis-schulbezirken gewisse Besonderheiten in der Stellung der Aufsichtsbehörde zu den Fortbildungskursen vorkommen, die von den Lehrern nicht verstanden werden. Während die allermeisten Kreis-schulämter den Fortbildungskursen anwohnen, um in Gemeinschaft diese wichtige Arbeit zu fördern, ist das anderwärts nicht der Fall. Während man aber gewiß für Zeitmangel oder Arbeitshäufung als Abhaltungsgrund Verständnis hat, sollte es doch nicht vorkommen, daß ein Kreis-schulamt sogar die höfliche Einladung der Lehrerschaft zu einem Fortbildungskurs gänzlich ohne Antwort läßt.

Anderwärts wieder verstimmt in der Lehrerschaft die auffällig unterschiedliche Behandlung, die einzelne Kreis-schulämter den von ihnen direkt veranstalteten Kursen (ausnahmslos für technische Fächer) angedeihen lassen, gegenüber denen, die die Lehrerschaft selbst in Verbindung mit dem Unterrichtsministerium einrichtet. Während es für erstere keine Stundenplan- und Mitverhinderungsschwierigkeiten gibt, ja das Schulamt durch Mitteilung eines selbst aufgestellten Stundenverlegungsplanes nicht mehr weit von der Kommandierung der Lehrkräfte zu dem betr. Kurs bleibt, entstehen bei letzteren da und dort plötzlich Schwierigkeiten, die zahlreichen Lehrern die Teilnahme am Kurs unmöglich machen. Ein anderes Kreis-schulamt wieder hängt sich an Worte, weil der Lehrer zwar einen Stundenverlegungsplan zur Genehmigung vorlegte, damit er an einem im Amtsblatt ausgeschriebenen Kurs teilnehmen könne, dabei aber das Wort Urlaub nicht bes. gebrauchte. Solche Lehrer erhielten z. B. folgendes Schreiben vom Kreis-schulamt: „Dem wird der erforderliche Urlaub für die Nachmittage von bewilligt. Mit der vorgeschlagenen Verlegung des Nachmittagsunterrichts auf den Vormittag bin ich einverstanden. Der Lehrer hätte gem. Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums (bei Ausschreibung des Kurses im Amtsblatt) ein Urlaubsgesuch vorlegen sollen und nicht eine bloße Anzeige, daß er teilnimmt. Er hat sich eingehend zu äußern, warum er dies nicht getan hat.“ — Der Wortlaut des kreis-schulamtl. Schreibens selbst zeigt, daß sein Vorwurf am Schluß unberechtigt ist. Der Lehrer hat nicht bloß seine Teilnahme angezeigt, sondern einen Stundenver-

legungsplan zur Genehmigung vorgelegt. Kommt es denn auf die Sache oder auf ein Wort an? Und selbst wenn schließlich die Einhaltung einer andern Form gewünscht werden sollte, so gäbe es dafür in einem Schulbezirk andere Wege als ein derart mißverständliches Schreiben, das der Lehrer durch die — Orts-schulbehörde erhält, als Anerkennung dafür, daß er 3 Nachmittage Zeit, Geld und Kraft opfert um seiner Fortbildung willen, die doch der Schule zugute kommt. Soll er daheim bleiben? Wir meinen, die Behörde hätte alles Interesse daran, nicht durch bürokratische Maßnahmen den Fortbildungseifer der Lehrer zu kennen; denn schließlich ist doch die erste Aufgabe jeder Schulbehörde Förderung der Schul- und Lehrarbeit. Warum soll nicht in allen Schulaufsichtsbezirken möglich sein, was in den allermeisten so erfreulich der Fall ist, daß Aufsichtsbehörde und Lehrerschaft zusammenarbeiten in der Lehrerfortbildung, die doch dem dient, wofür beide, Lehrer und Schulaufsicht, da sind, nämlich: Hebung der Volksbildung.

Das Schullandheim der Feudenheimschule.

1. Allgemeines. Mit der Schulreformbewegung der Nachkriegszeit tauchte auch der Schullandheimgedanke auf. Durch das Landheim will man der Großstadtjugend die hohen erziehlischen und bildenden Werte des Gemeinschaftslebens und der Naturverbundenheit, sowie eine körperliche Erholung und Kräftigung in gesunder, landschaftlich schöner Umgebung zuteil werden lassen. Von ähnlichen älteren Einrichtungen wie Waldschulen, Ferienkolonien und Jugendherbergen unterscheidet sich das Landheim dadurch, daß ganze Klassenverbände während der Schulzeit unter Leitung ihrer Lehrer dort hingehen, daß Unterricht dort gehalten wird und das Ganze unter pädagogischer Leitung steht.

Die ersten Schullandheimgründungen fallen in das Jahr 1919. In den folgenden Jahren erwarben sich in stets steigender Zahl Großstadtschulen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Landheime, um ihre Erziehungs- und Unterrichtsarbeit durch einen mehrwöchigen Aufenthalt ihrer Klassen im Heim zu ergänzen. Daß es meist höhere Schulen waren, die den Landheimgedanken verwirklichten, liegt wohl viel daran, daß dort von der Elternschaft die Mittel dafür leichter aufgebracht werden konnten als bei der Volksschule. Aber trotz der Geldnot gingen auch Volksschulen mutig an die Schaffung von Heimen, und wo das Geld fehlte, da bildeten sich Elternvereine zur Unterstützung oder zogen gar, wie bei der Versuchsschule an der Staderstraße in Bremen, die Väter in ihrer Freizeit (an 25 Sonntagen!) hinaus in die Heide und bauten das Haus ihrer Kinder selbst.

Wenig wußte anfänglich die pädagogische Öffentlichkeit von dieser immer kräftiger sich entfaltenden Bewegung, bis im Jahre 1925 vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin eine Schullandheimtagung einberufen wurde, bei der sich zum Erstaunen aller Teilnehmer herausstellte, daß schon 120 Volks- und höhere Schulen Landheime besaßen, und außerdem 62 Schulen beabsichtigten, in nächster Zeit ein Schullandheim zu errichten. Das Ergebnis dieser Tagung war die unbedingte Bejahung der erziehlischen, unterrichtlichen und gesundheitlichen Bedeutung der Schullandheime und der Zusammenschluß zu einem „Reichsbund deutscher Schullandheime“, zur Förderung der jungen Bewegung.

Bei uns in Baden bauten das Freiburger Realgymnasium und die Neuburg-Oberrealschule im Jahre 1924 als erste das Landheim „Luginsland“ im Schwarzwald. Einige wenige höhere Schulen folgten, und am 17. Mai 1928 konnte die Feudenheimschule als erste badische Volksschule nach 3 jähriger Vorarbeit ihr Landheim in Waibstadt einweihen.

2. Wie wir zu unserem Landheim kamen. Bis dahin war es allerdings ein langer und mühevoller Weg. In den Jahren nach dem Krieg unternahmen die oberen Klassen unserer Schule jeden Sommer mehrtägige Wanderungen oder schlugen Standquartiere auf für 8 Tage bei Selbstverköstigung in dazu geeigneten Jugendherbergen, wie Falkau und Hornberg. Bald stieß jedoch die Erlangung von solchen Standquartieren auf Schwierigkeiten, teils infolge des erfreulicherweise immer mehr zunehmenden mehrtägigen Wanderns von Klassen, teils weil größere Jugendherbergen das Selbstkochen nicht mehr gestatteten und dazu übergangen eine eigene Küche zu führen. Die Verpflegungssätze, die an sich niedrig gehalten waren, bedeuteten aber doch für unsere Kinder eine zu große Belastung.

In dieser Not schloß sich auf einen Aufruf Rektor Enderlins und des Lehrerkollegiums hin die Elternschaft der Feudenheimschule mit der Lehrerschaft Anfang des Jahres 1925 zu einem „Verein Schullandheim Feudenheim e. V.“ zusammen, der den Zweck verfolgte, ein Schullandheim zu schaffen, das den Klassen einen längeren, geregelten Aufenthalt ermöglicht und dadurch einen weit größeren erziehlchen Gewinn gewährleistet als die wenigen Wandertage (auf die aber damit nicht verzichtet werden soll). Zunächst dachte man an den Erwerb eines bescheidenen Häuschens im Schwarzwald oder Odenwald. Aber schließlich wurde dieser Gedanke wieder fallen gelassen, weil das Heim, wenn es Klassen auf längere Zeit aufnehmen sollte, einen vorschrittmäßigen Unterrichtsraum haben und allen hygienischen Anforderungen genügen mußte. Die von verschiedenen Gemeinden zum Kauf angebotenen Anwesen erfüllten alle diese Bedingungen nicht, so daß schließlich ein Neubau erwogen wurde. Indessen war der Verein nicht untätig. Er veranstaltete in Gemeinschaft mit der Schule jedes Jahr ein großes Sommerfest, wobei die Eltern in opferfreudiger Weise mithalfen. Diese Veranstaltungen und die Erträgnisse einer Warenlotterie ergaben zusammen innerhalb dreier Jahre die Summe von 18 000 Mk., die es uns ermöglichte, in diesem Frühjahr unser Landheim zu erwerben und einzurichten. Ein schöner Erfolg der gemeinsamen Arbeit von Schule und Elternschaft!

3. Die Einrichtung des Heimes. Das Heim besteht aus einem fast neuen, geräumigen Landhaus, umgeben von einem großen, schön angelegten Garten mit einem dazugehörigen Nebengebäude. Von der Waibstadter Sparkasse erwarben wir das Anwesen zu so günstigen Bedingungen, daß unser kleines Kapital zur Anzahlung und Einrichtung im wesentlichen ausreichte. Dazu schenkte uns die Gemeinde Waibstadt ein hinter dem Heim gelegenes Geländestück von rund 2 ha Größe mit Wiesen, Obstbäumen und einer kleinen Anhöhe. Nur geringe bauliche Veränderungen waren nötig, so daß das Heim schon am 17. Mai eingeweiht werden konnte. Die Einweihung gestaltete sich zu einem großen Volksfest für die Waibstadter und Feudenheimer Bevölkerung. Überrascht und erfreut waren alle Besucher — auch die Vertreter der Behörden — von der schönen und zweckmäßigen Einrichtung des Heimes.

Im Hauptbau befinden sich im Untergeschoß die geräumige Küche und für die Kinder eine Kleider- und Schuhablage; im ersten Stock ist der große, in hellen, fröhlichen Farben gehaltene Aufenthalts-, Unterrichts- und Speiseraum. Breite Fenster auf drei Seiten lassen viel Licht und Luft herein. Ein Speiseaufzug befördert das Essen von der Küche herauf. Neben an liegt noch das Arbeitszimmer für den Lehrer, zugleich Bibliotheks- und Lehrmittelzimmer und Empfangsraum für Gäste. Der zweite Stock ist den Schlafzimmern und dem Waschraum vorbehalten. Auch hier viel Sonne und herrliche Ausblicke auf Wiesen und Wälder.

Im Nebengebäude hat der Verwalter seine Wohnung; außerdem befinden sich noch ein Kinderschlafsaal und ein Wasch- und Baderaum mit Brausen dort.

Beide Häuser haben Zentralheizung. Die Böden der meisten Räume sind mit Linoleum belegt, Betten, Türen und Fenster weiß lackiert, so daß das ganze Haus einen sehr sauberen, gediegenen, fast vornehmen Eindruck macht.

4. Erziehlche Wirkungen des Landheimaufenthaltes. Man kann der Auffassung sein, daß eine so sorgfältige Ausstattung für ein Schullandheim nicht nötig, ja, vom erziehlischen Standpunkt aus gar nicht wünschenswert sei. Daß gerade in der Rückkehr zur einfachsten Lebenshaltung und in der wohnlichen Ausgestaltung und Ausschmückung primitiver Räume durch die Kinder selbst hohe Erziehungswerte liegen, wie ja auch das Frankfurter Kinderdorf Wegscheide im Speffart aus einem Militärkrankenlager unter Mithilfe der Kinder entstanden ist. Niemand wird den erziehlchen Wert solcher Arbeit abstreiten; aber lebt heute nicht ein sehr großer Teil unserer Großstadtjugend in engen, dumpfen und lichtarmen Wohnungen? Wir wollen diesen Kindern durch unser Heim wenigstens für einige Wochen im Jahr die Gelegenheit geben, in schönen, hellen, lustigen, mit gutem Geschmack ausgestatteten Räumen zu leben und wollen damit auch ein Stück Wohnkultur treiben.

Der schöne Raum erzieht zu Ordnung und Sauberkeit. „Da müssen wir aber achtgeben, daß alles so schön bleibt,“ meinte ein Mädchen, als wir das Heim als erste Klasse (VII. Mädchenklasse, 30 Schülerinnen) bezogen und die Kinder freudig staunend das Haus sahen. Und manches Kind wünschte sich zu Hause ein so schönes, gutes Bett, in dem es, wie hier, auch allein schlafen dürfte. Die Mädchen setzten auch alle ihren Stolz darein, das Haus blitzblank zu erhalten und unter den einzelnen „Schlafsaalfamilien“ war ein förmlicher Sauberkeitswettbewerb entbrannt.

Auch in anderen Dingen sind die Kinder für die Ordnung im Hause mitverantwortlich. Eine Gruppe der Klasse hatte abwechselnd jeden Tag die Tische zu decken, Essen aufzutragen und wieder abzuräumen, den Saal in Ordnung zu bringen, für frische Blumen auf jeden Tisch zu sorgen, wenn einmal nötig, in der Küche mitzuhelfen und die vielen kleinen Dinge zu beachten, die mit zur Ordnung gehören.

Daß auch an den Tischen, an denen je 6 Mädchen, die sich nach eigener Wahl zusammengeschlossen hatten, saßen, während des Essens auf gute Form gehalten wurde, dafür sorgte schon die gegenseitige Beobachtung und der Ehrgeiz der einzelnen Tischgesellschaften, sich ordentlich benehmen zu können. Und wenn sich einmal eine hungrige Tischgesellschaft vergaß und sich, ehe wir alle gemeinsam angefangen hatten, auf das Essen stürzen wollte, oder nach dem Essen einen unordentlichen Tisch zurückließ, da mußte sie den Spott und das Lachen der andern einstecken. Wichtig bei solcher Selbsterziehung in der Klassengemeinschaft ist, daß sich Führer in einer Klasse befinden, die sich für Ordnung, Einfügung und gutes Benehmen mutig einsetzen. Dem Lehrer erwächst hier die Aufgabe, in unauffälliger Weise von Hause aus schon gut erzogenen Kindern zu Einfluß auf ihre Mitschüler zu verhelfen.

Wie die Kinder sich freiwillig zu Spiel- und Arbeitsgruppen und zu Tischgemeinschaften zusammengefunden haben, so sollen sie möglichst auch im Schlafsaal beisammen sein. Innerhalb dieser Gruppen kann dann bald eine schöne Gemeinschaft werden, die später zur großen Klassengemeinschaft führt. Über die letzten darf man sich keine falschen Vorstellungen machen. Man darf nicht erwarten, daß 30 Kinder ein Herz und eine Seele werden sollen. Wer das verlangt, läuft Gefahr letzten Endes Heuchler zu erziehen.

In einer lebendigen Klassengemeinde gibt es immer Spannungen und Gegensätze; aber daß aus diesen Gegensätzen keine häßlichen Streitereien werden, daß gegenteilige Meinungen geachtet und sachlich geprüft werden, daß gerechtem Entschieden alle sich willig fügen, daß Fehler niemandem nachgetragen werden, daß Wahrheit und Offenherzigkeit herrschen und daß zuletzt der Einzelwille dem Gemeinschaftswillen sich ohne Murren — doch nicht heuchlerisch — unterordnet, das wollen wir mit unserem Zusammenleben im Schullandheim zu erreichen versuchen.

Noch eine andere erziehlische Wirkung verdient Beachtung. Jedes Kind bezahlt für den Tag 1 Mk. Kostgeld. Ein 14 tägiger Aufenthalt kostet also mit dem Fahrgehalt 16 Mk. Die Kinder sparen während eines Jahres diesen Betrag selbst zusammen. Die Mannheimer Stadtsparkasse hat im Schulhaus 4 Sparautomaten aufgestellt, die für je 10 Pfg. Einwurf einen Stempel auf eine Sparkarte drucken. Mit 1 Mk. ist die Sparkarte voll und der Betrag wird in das Sparbuch, das jedes Kindes besitzt, überschrieben. Jede Woche werden gegenwärtig durchschnittlich 350 Mk. gespart, also bei den 1000 Kindern unserer Schule etwa 35 Pfg. wöchentlich von einem Kind. Dieser Spareifer ist aber noch in ständigem Steigen. Auch die Fortbildungsschule ist bereits davon angesteckt, und er ist deshalb so groß, weil die Kinder wissen, warum sie sparen. Sie haben ein greifbares Ziel vor Augen, und sicher wandern heute viele Zehner, die sonst verschleckt wurden, in den Automat. Da viele Kinder auch größere Summen einlegen wollen, wird noch ein Markautomat aufgestellt werden.

5. Gesundheitliche Wirkungen. Die Auswirkungen des Schullandheimaufenthalts in gesundheitlicher Beziehung waren sehr günstig. Der Schularzt stellte bei allen Schülerinnen mit Ausnahme von zweien schon vor der Entsendung gutgenährten Kindern eine Gewichtszunahme bis zu 3 Pfund fest; ferner war bei allen eine Wachstumszunahme und eine allgemeine Kräftigung zu beobachten.

Das ist vor allem auf die geordnete Lebensweise, auf den reichlichen Genuß von Milch und den Aufenthalt in frischer Luft zurückzuführen. Gleich morgens nach dem Aufstehen ging's im Turnanzug hinaus auf die taufrische Wiese zur Morgengymnastik, die nach etwa 20 Minuten mit einem Ballspiel beschlossen wurde. Ständige Bewegung schützt auch bei kühlem Wetter vor Erkältung. Wenn es das Wetter irgend gestattete, wurde auch der Unterricht ins Freie verlegt und die Mittagsruhe nach dem Essen im Turnanzug im Schatten der Obstbäume auf der Wiese gehalten. Auch zu den Turnspielen und Reigen am Nachmittag wurde meist der leichte Turnanzug getragen. So kam der Körper mit Luft und Sonne ausgiebig in Berührung. Am Wasser wurde auch nicht gespart, und das Waschen am Morgen und Abend war immer ein fröhliches Puddeln, sicher ausgiebiger als zu Hause.

Auch die Zahnpflege nahm einen Aufschwung. Etwa die Hälfte der Klasse hatte vor der Entsendung keine eigene Zahnbürste. Die Schule stellte die fehlenden Zahnbürsten, und auf einen Brief der Klasse an eine Zahnpulverfabrik hin kamen 2 Pakete mit 60 Zahnpulvergläsern und 2 Dtzd. Tuben Zahnpasta an. Jetzt wurde mit Begeisterung Zähne gepulst!

6. Der Unterricht im Schullandheim. Es sind vom Ministerium 3 Stunden Unterricht im Tage vorgeschrieben. Er unterscheidet sich vom üblichen Schulunterricht dadurch, daß er möglichst im Freien gehalten wird und Gelegenheitsunterricht ist, der auf den dort gegebenen Stoffen sich aufbaut. Dabei kann durchaus der Lehrplan erfüllt werden, und darüber hinaus gewinnen die Kinder noch eine Fülle von

Eindrücken und Erlebnissen in der Natur, im Verkehr mit der Landbevölkerung und auf Wanderungen, die ihnen die Stadtschule nie vermitteln kann.

Im Folgenden soll kurz dargestellt werden, wie sich der Unterricht bei uns (VII. Mädchenklasse) gestaltete. Vorausgeschickt muß werden, daß es viel regnete und wir daher oft im Aufenthaltssaal bleiben mußten. Der Religionsunterricht wurde von den beiden Ortsgeistlichen erteilt.

Zunächst stellten wir in gemeinsamer Beratung eine Hausordnung auf, die, wenn wir keinen Ausflug oder dergl. vorhatten, während unseres Aufenthaltes eingehalten wurde.

Hausordnung: 7 Uhr Aufstehen. 7 bis $\frac{1}{8}$ Uhr Morgengymnastik. $\frac{1}{8}$ bis 8 Uhr Waschen, Anziehen, Betten herauslegen. 8 Uhr Frühstück. $\frac{1}{9}$ bis 9 Uhr Zimmer in Ordnung bringen. 9 bis 12 Uhr Unterricht. $\frac{1}{1}$ bis 1 Uhr Mittagessen. 1 bis 2 Uhr Mittagsruhe. 2 bis $\frac{1}{4}$ Uhr Spiel auf der Wiese. $\frac{1}{4}$ Uhr Vesper. 4 bis 7 Uhr Spaziergang. 7 Uhr Abendessen. $\frac{1}{8}$ bis 9 Uhr Schuhe und Kleider in Ordnung bringen, Briefe schreiben, Spielen. 9 Uhr Schlafengehen. Die Hausordnung ergänzend, wurde noch eine Anzahl Leitsätze über das Verhalten im Haus, in den Schlafräumen, Aborten und Waschräumen, bei Tisch usw. gemeinsam ausgearbeitet, als die selbstgegebenen „Gesetze“ unserer Gemeinschaft.

Die Heimbücherei, vorerst etwa 200 Bändchen, ordneten wir nach Sachgebieten und stellten ein Verzeichnis darüber auf. Gegenstand des Deutschunterrichts waren Berichte über den festlichen Empfang, der uns bei unserer Ankunft von den Waibstadter Schulkindern zuteil wurde, und über das Leben im Heim. Sie wurden für unsere Schülerzeitung geschrieben. Auch ein Dankbrief für die gestifteten Zahnpulvergläser wurde verfaßt, und schließlich darf man auch die vielen Briefe und Postkarten, die nach Hause geschrieben wurden, zum Aufsatzunterricht zählen. Die Heimbücherei erfreute sich fleißiger Benützung während der Ruhe- und Abendstunden.

Praktische Geometrie trieben wir mit dem Landmaß draußen auf unserem Gelände: da wurde ein neu anzulegender Sportplatz vermessen, ein Gemüsegarten für den Hausmeister sollte abgesteckt werden, Flächen und Entfernungen wurden geschätzt.

An einem Regennachmittag drangen wir in die Kunst des Kartenlesens ein und stellten auf Karten 1:100000 und auf Meßtischblättern die Wanderungen, die wir unternahmen wollen, fest. Kartographische Zeichen wurden studiert und der Versuch gemacht, an Hand der Karte sich schon den Weg vorzustellen. Die Hauptfrage: Wie groß ist ein km der Wirklichkeit auf der Karte? wurde rechnerisch gelöst, und nun ging's an ein Abstecken der Wege mit dem Zirkel und an das Berechnen der Wanderzeit. Das Kursbuch wurde beigezogen, und ein fröhliches Plänemachen füllte den Nachmittag.

Ausflüge nach Burg Neidenstein, Burg Hornberg und auf den Steinsberg kamen dem Geschichtsunterricht zugute. Auch das Skizzenbuch wurde bei solchen Gelegenheiten mitgeführt. Aus dem Büchlein des Kollegen Heid über Burg und Dorf Neidenstein lasen wir über die Schicksale Neidensteins im 30 jährigen Krieg, erfuhren, daß das Dorf ganz ausgestorben war, daß Tilly in Waibstadt und Neckarbischofsheim sein Lager hatte und anderes mehr. Das sind gewiß kleine, für das große Geschehen unbedeutende Einzelheiten, aber sie wurden für uns die lebendigen Ausgangspunkte für den Geschichtsunterricht. Auf unserem „Schulplatz“ unter Obstbäumen am Wiesenhang lasen wir ergänzend Stücke aus „Wie unsere Dichter den Dreißigjährigen Krieg erzählen“ und aus dem Simplizissimus.

Der Steinsberg mit seinem gewaltigen achteckigen Turm erinnerte uns an den Zug der aufständischen Breisgauer Bauern unter dem Pfarrer Eisenhut im Bauernkrieg.

Auf Burg Hornberg lasen wir aus Götz von Berlichingens Lebensbeschreibung, wie er seine rechte Hand verlor und wie er Bauernhauptmann wurde. Dann besuchten wir die sagenumwobene Notburghöhle und die kleine Notburgkirche mit ihren alten Wandgemälden und dem steinernen Notburgsarg, Zeugen mittelalterlicher Frömmigkeit.

Noch vieles wäre zu nennen: Das Stift in Sinsheim mit seinem romanischen Glockenturm, die alten, winkligen Gäßchen Mosbachs mit ihren Fachwerkhäusern, der mittelalterliche Befestigungsturm in Neckarbischofsheim, Geschichtsdenkmäler, die unseren Kindern erst den Geschichtsunterricht lebendig werden lassen. Das unbeständige Wetter und der Wunsch, für unsere geplanten Ausflüge sonnige Tage zu erwischen, machten uns gespannt auf Barometerstand und Wetterbericht in der Zeitung, Wetterkarten und Tabellen der einzelnen Wetterstationen wurden zu enträtseln versucht, und schließlich stellten wir selbst eine Wetterbeobachtungstabelle auf, trugen die Temperaturen morgens, mittags und abends ein, erreichten Durchschnittstemperaturen, schrieben den Barometerstand auf, beobachteten Windstärke und -Richtung, Wolkenformen, Abend- und Morgenrot usw., und betrieben auf diese Weise eine schöne Wetterbeobachtung, an der wir alle selbst lebhaft interessiert waren. Und wir hatten Glück, keiner unserer Ausflüge ist uns verregnet, was wir natürlich stolz unserer guten Beobachtung zugute hielten.

Zur Beobachtung des Sternhimmels bot sich des trüben Wetters wegen wenig Gelegenheit; doch lernten die Kinder wenigstens den Polarstern und einige Sternbilder erkennen und finden. Auch die Gesundheitslehre kam zu ihrem Recht. Im Vordergrund standen Körperpflege, (Reinigung, Einwirkung von Luft und Sonne auf den Körper) praktische Hygiene (offene Fenster im Schlafzimmer, Lüften der Betten, zweckmäßige Kleidung) und Bau und Pflege der Zähne.

Auf unseren Spaziergängen durch Wald und Feld wurden viele naturgeschichtliche Erkenntnisse gewonnen und Vergessenes wieder aufgefrischt. Hier sind Kleins naturwissenschaftl. Taschenbücher „Wiesenblumen“ und „Waldblumen“ mit ihren ausgezeichneten farbigen Tafeln für Kinder die besten Bestimmungsbücher. Auch Grupes naturgeschichtliches Wanderbuch mit seinem außerordentlich vielseitigen Inhalt wie Bestimmung von Tieren nach ihren Fährten, von Vögeln nach ihren Flugbildern und ihrem Gesang, von Bäumen nach ihrer Gesamtförmigkeit und ihren Knospen, von Käfern und Schmetterlingen und vielen anderen mehr, ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel.

Die Anpflanzung der Balkonkästen und die Pflege der Blumen war ebenfalls Aufgabe der Kinder.

Dass wir viel sangen und zusammen musizierten, ist selbstverständlich. Wenn eine Gemeinschaft werden soll, muß man miteinander singen. Oft saßen wir im Kreis beisammen, ein Mädchen spielte Geige und ich Laute, und so sangen und musizierten wir gemeinsam und lernten viele neue Liedchen aus dem „Zupfgeigenhansl“ und dem „Musikant.“

Am Ende der 14 Tage luden wir alle unsere neuen Waibstadter Freunde samt dem Bürgermeister zu einem lustigen Abschiedsabend ein und sangen ihnen alle unsere Lieder vor, darunter auch die lustigen: „Die Leineweber“ und „die Vogelhochzeit“, und zuletzt wurden in selbstverfaßten Knittelversen heitere Vorkommnisse während unseres Aufenthaltes im Heim besungen und belacht. Lustige Gedichte und Scherzspiele folgten, meist von den Kindern selbst ausgeheckt. Da trat Jumbo, der gelehrige Elefant auf, da wurde mit ruhigen Tellen hypnotisiert, und das Wasser spielte als

Überraschungsmittel keine geringe Rolle. Das war ein fröhlicher Abschiedsabend.

Als wir am andern Tag mit dem Lastauto heimfuhren, gab's aber doch ein paar verstoßene Tränen, und dann rechneten sich die Mädchen aus, wann sie wieder an die Reihe kämen, ins Schullandheim zu gehen. „Waibstadt“ ist heute noch das Zauberwort, das alle Augen aufleuchten läßt.

Fritz Frey.

Kollegen, geht in den Serien

in unser schönes Heim

Bad Freyersbach

wo Euch zu erschwinglichen Preisen ein angenehmer Erholungs-Aufenthalt und durch seine vorzüglichen

Mineralbäder

eine Kräftigung Eures Körpers geboten wird!

Die erste Lehrerprüfung an den Pädagogischen Akademien Preußens.

Ostern 1928 fanden an den 3 ersten Päd. Akademien Preußens die ersten Prüfungen für das Lehramt an Volksschulen statt. Am 10. April 1928 gab das preußische Unterrichtsministerium eine Prüfungsordnung heraus, die für diese Prüfungen auch in den nächsten Jahren maßgebend ist. Ob diese Prüfungsordnung so bleiben wird, hängt natürlich von den Erfahrungen ab, die man damit machen wird. Bis 1. Mai 1930 sollen die Akademiendirektoren darüber an das Unterrichtsministerium berichten.

Als Zweck der Prüfung wird im § 1 bezeichnet, das Urteil, welches der Lehrkörper der Akademien im Laufe der zweijährigen Ausbildungszeit über die Prüflinge gewonnen hat, abzuschließen. Dies Urteil erstreckt sich, so heißt es wörtlich, „auf die wissenschaftliche Ausbildung, die praktische Schulung und die persönliche Eignung der Prüflinge für den Volksschullehrerdienst.“

Bemerkenswert ist schon in diesem grundlegenden Abschnitt die starke Betonung des Dozentenurteils. In der Tat hat es z. B. bei Abiturienprüfungen zu Unzuträglichkeiten geführt, daß das Urteil des Klassenlehrers, der die Schüler aus jahrelanger Zusammenarbeit kennt, oft unberechtigt stark zurücktrat hinter dem Gewicht der Stimme des Vertreters der Zentralbehörde oder dem — vielleicht zufälligen — Ausfall der Prüfungsleistungen. Deshalb verlangt die preußische Prüfungsordnung für die Akademien Dozentenzeugnisse aus allen Gebieten, die der Direktor der Meldung zur Prüfung beizufügen hat.

Als Hauptgebiete der Prüfung nennt der § 1: die wissenschaftliche und die praktische Schulung der Prüflinge. Diese Ausdrucksweise ist nicht sehr treffend für das, was gemeint ist, aber die Aufstellung der „Anforderungen in den einzelnen Prüfungsfächern“ (§ 9 ff.) zeigen klar, was gemeint ist: allgemeinerziehungswissenschaftliche und speziell unterrichtswissenschaftliche Ausbildung. Auch das ist ein klarer Hinweis, in welcher Richtung sich der Aus- und Aufbau der neuen Lehrerbildung vollziehen muß und vollziehen wird.

Folgerichtig zählt die preußische Prüfungsordnung folgende Prüfungsfächer auf (§ 8): I. E r z i e h u n g s w i s s e n -

chaft und ihre Hilfswissenschaften: 1. Systematische Pädagogik; 2. Gesch. der Päd.; 3. Psychologie; 4. Philosophie; 5. Schulkunde; 6. Schulgesundheitslehre; 7. Prakt. Sozialpädagogik. II. Fachliche Unterrichtslehre: 1. Religion, Deutsch, Rechnen oder Raumlehre; 2. Geschichte und Staatsbürgerkunde, Erdkunde, Naturkunde; 3. Musik, Zeichnen, Werkunterricht bzw. Nadelarbeit; 4. Leibesübungen.

Erfreulicherweise verzichtet die preussische Prüfungsordnung darauf, selbst innerhalb dieser 2 Hauptgebiete von jedem jedes zu verlangen. Vielmehr tritt für jeden Prüfling — unter möglichster Berücksichtigung seiner Wünsche — eine Auswahl unter den genannten Gebieten ein, so daß darin dann auch der Nachweis einer wirklichen Vertiefung verlangt werden kann. So wird in der erziehungswissenschaftlichen Gruppe von jedem Prüfling verlangt: Systematische Pädagogik, Psychologie und eines der übrigen Gebiete. In der sachlichen Unterrichtslehre wird jeder geprüft in der Methodik des Religionsunterrichts, Deutsch- und Rechnunterrichts und in je einem der oben unter 2 und 3 genannten Unterrichtsfächer.

Für die schriftliche Prüfung ist auf jegliche Klausurarbeit verzichtet. Jeder Prüfling hat dafür eine Hausarbeit zu liefern, für die ihm eine Frist von 8 Wochen zur Verfügung steht. Die Arbeit soll — nach Wahl des Prüflings — aus dem Gebiete der Erziehungswissenschaft und ihrer Hilfswissenschaften oder aus der sachlichen Unterrichtslehre genommen werden. Die Aufgaben innerhalb des gewählten Gebietes stellen die Fachdozenten.

Auffallen könnte, daß in den Anforderungen für die Prüfung die Prüfungslehrprobe fehlt. Daß das nicht aus einer Unterschätzung des berufspraktischen Teils der Lehrerbildung entspringt, zeigt der § 3, worin als Bedingung der Zulassung zur Prüfung sogar ausdrücklich auch ein Dozentenzeugnis über „die unterrichtliche und erzieherische Tätigkeit in der Akademiechule“ ist. Vielleicht hat man die besondere Prüfungslehrprobe deshalb fortgelassen, weil dieses Dozentenzeugnis zwar auf Grund längerer Beobachtung der Unterrichtsversuche die Eignung und Befähigung zur praktischen Lehrfähigkeit und das Maß der Einsicht in deren Bedingungen beurteilen kann, man aber im allgemeinen von den Prüflingen kaum schon wirkliche Leistungen in der Praxis erwarten darf. Die Ergänzung der ersten Lehrprüfung nach dieser Seite ist eben die zweite Prüfung, die Dienstprüfung, nach den ersten Probejahren in der wirklichen Schulpraxis. Es ist das zugleich ein Hinweis darauf, wo für die künftige Gestaltung der Dienstprüfung der Schwerpunkte ganz und gar liegen muß; in der Berufspraxis und in dem, was unmittelbar zu ihr gehört.

Deutlicher als die gesetzlichen Grundlagen und als die Lehrpläne der neuen Lehrerbildungsanstalten in Deutschland zeigt eine solche Prüfungsordnung, wie die vorliegende preussische, den künftigen Weg der Lehrerbildung. Noch ist auch hier manches Halbheit und Kompromiß; aber hoffentlich wirken die Erfahrungen mit solchen Prüfungsordnungen auf die Gestaltung der Lehrpläne und von da endlich auch auf die gesetzlichen Grundlagen im Sinne einer immer klareren und eindeutigeren Herausarbeitung einer vollwertigen Lehrerbildung zurück, die unser Ziel ist. Aber schon unter den heutigen Verhältnissen, die wir für den Augenblick ngedrungen hinnehmen müssen, können wir auch in Baden aus der preussischen Prüfungsordnung manches lernen. Sie zeigt, was auch in der Arbeit unserer Lehrerbildungsanstalten Kern und Hauptsache ist, und was deshalb unbedingt in jeder Beziehung beherrschend im Mittelpunkt stehen muß: Erziehungswissenschaften und Berufspraxis. Ph. Hördt.

Rundschau.

Anerkennung der deutschen Ober- und Aufbauschulen. Das bayerische Unterrichtsministerium hat die Reifezeugnisse der deutschen Ober- und Aufbauschulen für die Zulassung zum Studium an den bayerischen Hochschulen anerkannt; die Inhaber dieser Zeugnisse sind aber nicht berechtigt, in Bayern staatliche akademische oder kirchliche Prüfungen abzulegen.

Schule und Schülerschaft. Der preussische Handelsminister hat angeordnet, daß in den unter ihn gestellten Schulen die Verbindung mit den abgehenden Schülern aufrecht erhalten und von ihnen nach zwei bis drei Jahren ein Urteil über die Auswirkung der Schulkenntnisse im Beruf eingefordert werden soll.

Brufsschule und Religionsunterricht. Der Berufsschultag in Jena nahm zur Frage des Religionsunterrichts in der Berufsschule folgende Entschliebung an: „Die religiöse Unterweisung ist nicht Gegenstand der Berufs- und Fachbildung, darum ist Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in Berufs- und Fachschulen abzulehnen. Die Ansprüche der Religionsgesellschaften auf Einführung des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach in Berufs- und Fachschulen finden auch in der Reichsverfassung keine Stütze. Die Schulträger können auf Grund von Artikel 149 der Reichsverfassung zur Einrichtung des Religionsunterrichts in Berufs- und Fachschulen nicht gezwungen werden.“ — Weiter wurde eine Entschliebung angenommen, die das Reich mahnt, gemäß Artikel 143 und 145 der Reichsverfassung die Berufsschulpflicht durchzuführen und ein Berufsschulgesetz zu erlassen. Es wird festgestellt, daß nach neunjährigem Bestehen der Reichsverfassung erst etwa die Hälfte der männlichen und nur ein kleiner Teil der weiblichen Jugend den in der Verfassung vorgesehenen Berufsschulunterricht genießt.

Schulmänner im neuen Reichstag. Kommunistische Partei: Dr. Neubauer, Düsseldorf; Lehrer Schneller, Schwarzenberg; Sozialdemokratische Partei: Bezirkschulrat Arzt, Dresden; Lehrer Bießer, Holsbützel; Lehrer Hoffmann, Wachenheim; Lehrerin Toni Pfälz, München; Prof. Dr. Anna Siemsen, Jena; Lehrer Tempel, Leer; Demokratische Parteien: Dr. Gertrud Bäumer, Berlin; Prof. Dr. Hellpach, Heidelberg; Studiendirektorin Dr. Lüders, Berlin; Landrat Rönneburg, früherer Lehrer in Braunschweig; Zentrum: Prof. Dr. Dörfner, Frankfurt a.M.; Prof. Dr. Schreiber, Münster; Mittelschullehrer Schwarz, Frankfurt a.M.; Lehrerin Teufsch, Köln; Studienrat Warnke, Schneidemühl; Dr. Wirth, Baden; Deutsche Volkspartei: Prof. Dr. Kahl, Berlin; Oberstudiendirektorin Dr. Maß, Slettin, Prof. Dr. Moldenhauer, Köln; Oberschulrat Dr. Runkel, Schleswig; Deutschnationale Volkspartei: Prof. Dr. von Freitag-Lorinschoven; Prof. Dr. Hoelsch, Berlin; Studienrätin Lehmann, Berlin; Studienrat Dr. Obersjöhren, Kiel; Studienrat Dr. Philipp, Vorna; Prof. Dr. Preyer, Königsberg; Prof. Dr. Spahn, Köln; Prof. Dr. Strahlmann, Erlangen; Nationalsozialistische Arbeiterpartei: Lehrer Dietrich, Franken; Lehrer Wagner, Bochum. (Sächs. Schztg.)

Über „geniale“ Sparsmaßnahmen in der Schule berichtet die „Rhein. Schztg.“: „Nach den Richtlinien“ (Lehrplan) darf bekanntlich eine Grundschulklasse nicht über 50 Schüler haben. Diese Oren habe aber an vielen Schulen unserer Provinz detart starke Ausnahmen stattgefunden, daß Anfangs- und Grundschulklassen mit 50 und mehr Schülern keine Seltenheit sind. Statt nun bei dieser Gelegenheit einmal der Junglehrernot zu Leibe zu gehen, beschreitet das Ministerium seltsame Wege: Die Schulkäte erhielten strikte Anweisung, die überfüllten Grundschulklassen auf 50 herabzudrücken. In einer dreiklassigen Landschule zählt z. B. die Unterklasse 60, die Mittelklasse 49, die Oberklasse 42. Nun nimmt man folgende ganz schematische Verschiebung vor: Aus der Unterklasse (1. und 2. Schuljahr) kommen 10 Schüler des 2. Schuljahres in die Mittelklasse (3.—5. Schuljahr), diese gibt wieder 9 Schüler des 5. Schuljahres an die Oberklasse ab. Die Zahl 50 ist gerettet. Wer hat nur diesen pädagogischen Schilbbürgerstreich ausgeheckt? Das 2. und das 5. Schuljahr werden einfach in zwei Teile zerrissen und fortan getrennt unterrichtet, die Mittel- und Oberklasse erhalten statt bisher drei Abteilungen deren vier, machen also eine Rückwärtsentwicklung durch, nähern sich der Form der Einklassigen Schule. Die bedauernswerten Kinder werden in der anderen Klasse nur ein Anhängsel bilden und nicht mehr so gefördert werden. — Ein einfacher Weg wäre die Beseitigung der konfessionellen Zwergschulen, die gerade in unserer Provinz oft neben überfüllten Schulen des anderen Bekenntnisses bestehen. Eine „Zusammenlegung“ würde hier Wunder wirken.“

Wann erreicht der Beamte die Altersgrenze? Die Frage, mit welchem Zeitpunkte ein Beamter sein 65. (68.) Lebensjahr vollendet hat, ist nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 6. Juni

1928 nach den gleichen Bestimmungen zu urteilen, die § 187 B.G.B. enthält. Ein am Ersten eines Monats (z. B. 1. März 1863) geborener Beamter hat das 65. Lebensjahr somit nicht erst an dem betreffenden Monatsersten des auf die Geburt folgenden 65. Jahres (1. März 1928), sondern bereits mit Ablauf des vorhergegangenen Monatslehten (29. Februar 1928) vollendet.

Die Besoldung der Großstadtlehrer. Die „Sächs. Schtzg.“ berichtet: „Auf der Frankfurter Tagung der Großstadtlehrer verlangten viele Vertreter, daß den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden müsse, ihren Lehrern besondere Zuschläge zum Gehalt zu zahlen. Diese Forderung wurde vor allem von den Großstadtlehrern erhoben, die in der Vorkriegszeit gehaltlich besonders gut dagestanden und darum nach dem Kriege zum Teil eine Zurückstufung erfahren hatten. Den bayrischen Großstadtlehrern ist in dieser Richtung ein Erfolg besichert worden, an dem sie allerdings nicht viel Freude haben werden. Das bayrische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat beschlossen: „In den Gemeinden, in denen das Dienstfeinkommen der Volksschullehrer nach der am 31. Dezember 1919 gültigen gemeindlichen Satzung im Endgehalt über den Bezug von 4900 Mk. hinausging, dürfen den Volksschullehrern, die am 31. Dezember 1919 die Eigenschaft eines Volksschullehrers im Sinne des Artikels 7 des Schulbedarfsgesetzes von 1902 erlangt hatten und seitdem ununterbrochen im Volksschuldienste der betreffenden Gemeinde gestanden sind, persönliche Zulagen aus Gemeindemitteln gewährt werden, die jedoch über den Unterschiedsbetrag zwischen 4800 Mk. und dem satzungsgemäßen Endgehalte keineswegs hinausgehen dürfen. Es bleibt dem Ermessen der Gemeinden anheimgegeben, diese Zulagen je nach dem Dienstalter, der Dienstzeit in der Gemeinde und unter Berücksichtigung des finanziellen Vorteils, den die Verbesserung des Besoldungsdienstalters den beteiligten Lehrkräften zurzeit noch gewährt, oder auch nach sonstigen Gesichtspunkten abzustufen. Gemeindliche Regelungen, die erst während des Krieges oder nach dem Kriege getroffen worden sind, müssen unberücksichtigt bleiben. Die Zulagen der früheren Amtsoberlehrer dürfen bei diesem Ausgleich besonders berücksichtigt werden.“ Auch die Ruhestandler können in den Genuß dieses Härteausgleiches kommen. Es wird in den bayrischen Großstädten, die von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, also einige neue Gruppen von Lehrern geben. Es wird dort in umgekehrtem Sinne das ausleben, was wir aus der verschiedenen Behandlung von Alt- und Neubeständlern zur Genüge kennen. Der Einheitslichkeit des Lehrerstandes und besonders dem Gedanken der Staatschule wird mit dieser Regelung nicht gedient. Die Stadt München scheint auch nicht gewillt zu sein, der Anregung des Ministeriums in vollem Umfange nachzukommen. Sie ließ eine Vorlage ausarbeiten, von der man hört, daß sie nur die Ruhestandler, keinesfalls die im Amt befindlichen Lehrer berücksichtigen wolle.“

Der Segen der preussischen Besoldungsordnung. Nach einem Runderlaß des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 25. Mai 1928 erhalten die Konrektoren an Volksschulen mit mindestens 7 Klassen und die zweiten Konrektoren an Volksschulen mit mindestens 14 Klassen nach § 3 des Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes vom 1. 5. 1928 eine Stellenzulage von 500 Mk. jährlich. Sind die Konrektoren an Volksschulen angestellt, denen gehobene Klassen angegliedert sind, und sind sie an den gehobenen Klassen dauernd voll beschäftigt, so ist ihnen anstelle der Stellenzulage von 500 Mk. eine solche von 800 Mk. zu zahlen. Eine weitere Stellenzulage kann nicht gewährt werden. — Das gleiche gilt gegebenenfalls für Hauptlehrer.

Gegen das Amtsddeutsch. Ein Runderlaß des Preussischen Unterrichtsministeriums empfiehlt die Förderung der Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins um Vereinfachung, Reinigung und Verbesserung der Amtssprache. Er gibt gleichzeitig bekannt, daß der Deutsche Sprachverein, der sich der Erhaltung des Deutschtums im allgemeinen und der Pflege und Reinhaltung der Muttersprache im besonderen widmet, sich bereit erklärt hat, unter Verzicht auf jeden Gewinn seine Zeitschrift „Muttersprache“ und sonstige allgemeine Druckschriften den Behörden zu einem sehr ermäßigten Preise zu liefern.

Nachprüfung des Reichsbesoldungsgesetzes? Die demokratische Fraktion hat im Reichstag beantragt: „Der Reichstag wolle in eine Nachprüfung des Reichsbesoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1927 und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen eintreten, um eine Anzahl verbliebener Härten zu beseitigen.“

Im Zwischenbericht des Reparationsagenten für das vierte „Dawes-Jahr“ finden sich auch für die Beamenschaft wichtige Ausführungen. Der Reparationsagent vertritt darin die Ansicht, daß die Beamtenbesoldungserhöhung vom Herbst vorigen Jahres einen entscheidenden Einfluß auf die Geschäftstätigkeit ausgeübt hat. Die Gehaltserhöhungen für die Beamten hätten zwar auch höhere Ge-

haltsforderungen im Handel und in der Industrie ausgelöst, doch seien sie angesichts der guten Lage in der Wirtschaft tragbar gewesen. Sie hätten den allgemeinen Lebensstand erhöht und die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes erweitert. Beunruhigend sei jedoch, daß sich in der Industrie die allgemeine Tendenz bemerkbar mache, die Lohn- und Gehaltserhöhungen auf die Verbraucher abzuwälzen.

Verschiedenes.

Seminar Ettlingen, 1878—1928. Diesen Sommer werden es 50 Jahre, daß wir als begehrteste Jünglinge ins Leben hinaustraten. Im Laufe des halben Jahrhunderts wurde die Schar immer kleiner und kleiner, und es ist deshalb wohl der sehnlichste Wunsch aller, die noch am Leben sind, uns zur Feier des goldenen Jubiläums möglichst vollzählig zusammenzufinden. Als Festort wird besonders Freiburg vorgeschlagen. In Anbetracht der Vorzüge Freiburgs als Feststadt werden auch unsere lieben Unterländer sich hierfür begeistern, zumal sehr gute und billige Zugverbindungen vorhanden sind. (Beschl. Pers.-Züge mit 4. Klasse: Mannheim ab 8.12 und Freiburg an 12.43 Uhr; Freiburg ab 16.56 und Mannheim an 21.17 Uhr.) Ich bitte nun, mir umgehend mitzuteilen, mit wieviel Personen ein jeder am gemeinschaftlichen Mittagessen teilzunehmen wünscht und für wieviel Personen und Nächte er Quartier bedarf. Auch sonstige Wünsche werden tunlichst erfüllt. Zeitpunkt der Feier: Ende Juli oder Anfang August. Programm womöglich in nächster Nummer der Schulzeitung. Die Teilnahme unserer lieben Frauen wird dringend gewünscht. Mit herzlichem Gruße!

Julius Klug, Lörrach, Gretherstr. 22.

L. T. W. Heidelberg. Mit dem neuen Schuljahre haben auch unsere regelmäßigen Turnstunden wieder begonnen. Sie finden Dienstags von 6—7 Uhr in der oberen Turnhalle der Ebertschule statt. Leitung: Fräulein Turnlehrerin Ida Curtaz. Wir laden alle Kolleginnen der Umgebung herzlich zu unserem Turnen ein. Etwaige Anfragen bitte ich zu richten an: Lilli Pfeiffer, Heidelberg, Goethestraße 10 p.

„Der Lehrer als Gläubiger.“ Zu dieser Notiz in Nr. 23 teilt der Kreisrat Willingen mit, daß der btr. Lehrer nicht bis 1. April, sondern nur bis 22. März in Donaueschingen fällig war. Wenn die Übernahme in den Volksschuldienst erst am 23. April wieder erfolgte, so treffe daran die Kreisverwaltung Willingen keine Schuld; eine Rechtsverpflichtung zur Auszahlung bis 23. April läge für sie nicht vor. „Auf unsere Vorstellung hat jedoch das Unterrichtsministerium aus Billigkeitsgründen die Zahlung der Bezüge bis zum 23. April übernommen.“ (Auszahlung ist inzwischen erfolgt; siehe Nr. 26 S. 466.)

Die Badische Lichtbildstelle (Karlsruhe, Beiertheimer Allee 10) vermeldet ihren Jahresbericht über 1927. Die Anstalt gewinnt an Ausdehnung und Bedeutung. Im Jahre 1927 wurden von 560 Schulorten für 110 000 Schüler folgende Filme vorgeführt: Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee. Afrika. Brasilien. Nordlandfahrt. Ums Nordkap ins Weiße Meer. Schweiz. Märchen. Nibelungen. Siebenbürgen u. a. im ganzen 80 Lehr- und Kulturfilme. Dazu Vorführungen in 175 Vereinen. Durch Einführung eines Kraftwagenbetriebes konnte der Tätigkeitsbereich vergrößert werden. Dem Unternehmen gebührt in seinem Bemühen, den oberflächlichen Filmbetrieb zu veredeln alle Unterstützung. Die Kollegen seien erneut auf die wertvolle Gelegenheit hingewiesen.

Das Lehrerverheim des Österr. Lehrerbundes an der Adria. Der Österreichische Lehrerbund besitzt an der Adria in Laurana ein Erholungsheim, das den Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins zu den gleichen Bedingungen offen steht wie den eigenen Bundesmitgliedern. Die Tageskosten für Wohnung und Verpflegung (4 Mahlzeiten), einschließlich Beleuchtung und Bedienung und Kurtaxe und Gemeindeabgaben betragen 23,15 Lire. Die Heimgäste genießen in den Strandbädern Lauranas bedeutende Ermäßigungen. Im Monat August sind noch einige Betten frei. Der Herbst ist in Laurana, das durch das istrianische Randgebirge gegen die Nordwinde geschützt ist, wunderbar milde und heilkräftig. Bis Ende Oktober kann im Meere gebadet werden. Es ergeht an die Reichsdeutschen Amtsbrüder und Amtsschwester die Einladung, mit ihren Angehörigen das Lehrerverheim in Laurana zu besuchen. Vordrucke für das Aufnahmsanfragen und alle Auskünfte sind bei Oberlehrer Heinrich Tivald in Oberlaa bei Wien zu erhalten.

Der Heimausschuß des Österreichischen Lehrerbundes, Wien.

Die deutsche Montessori-Gesellschaft e. V. veranstaltet von Anfang Oktober bis Ende März einen Lehrgang zur Ausbildung deutscher Lehrkräfte in der Montessori-Methode. Volksteilnehmer zahlen 300 Mk. Anmeldungen an die Geschäftsstelle Berlin NW 87, Copenhaverstr. 7).

Dritte Reichstagung der deutschen Schullandheime vom 1.—4. Oktober in Hamburg. Die praktischen Erfahrungen aus der Bewegung sollen durch Aussprache, Ausstellung und Besichtigungen einem weiteren Kreise zugänglich gemacht werden. Verhandelt werden vor allem die Möglichkeiten zur Finanzierung von Schulheimen, ihre bauliche Gestaltung, ihr Betrieb, Zusammenarbeit mit den Unterrichtsverwaltungen, Behörden und Spitzenorganisationen. Die drei wertvollen Ziele der Schulheimbewegung: Gesundheit, Erziehung und eigengesetzlicher Unterricht in der Praxis. Tagesordnung folgt. Näheres durch die Oberschulbehörde in Hamburg.

Gegen
Krankheit Nichtversicherte
beachtet genau Amtsblatt Nr. 19 § 1 Abschnitt 4.

Folgerung:
Schleunigster Eintritt in die Krankenfürsorge bad.
Lehrer. Auskunft bei den Bezirksverwaltern.

Bücherchau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der **Konkordia A.-G. Bühl (Baden)** zu Originalpreisen.

Richard Wahle: **Entstehung der Charaktere**. VII und 388 S.; geb. 12.50 Mk. Drei Masken-Verlag, München 1928.

Der Verfasser möchte die vielfach übliche wortreiche, romanhafte Charakterverdeutlichung ersetzen durch eine wissenschaftlich sicher begründete Charakterologie. Das wäre ein dankenswertes Unternehmen; „man muß immer unterscheiden: ursprüngliches Wachstum von Eigenschaften aus Ur-faktoren, und Eigenschaften aus zufällig erlebten Vorstellungen“ (344). Geprägte Form, die lebend sich entwickelt. Nicht ob um Kronen oder Nüsse gespielt werde, sei das Wesentliche, sagt Schoppenhauer, sondern ob man dabei betrüge oder ehrlich sei. Diese Unterfaktoren sucht der Verfasser auf. „All das Studium der Personen wird ja nur erst interessant, wenn man ihre Eigenschaften bis zu den Elementen auflöst“ (367). In temperamentvollen Ausführungen lehnt er Physiognomie, Temperamente, literarische Psychologie als Grundlagen ab. Mit Spott wendet er sich gegen Psychoanalyse und bequeme Abschreibung des Problems ins „Unbewußte“. Es wäre nun nötig, die gesuchten Ur-faktoren des Charakters als seelische Ur-faktoren aufzuweisen. Leider stellt sich der Verfasser die Aufgabe so: „Wir suchen also insofern zu belehren, als wir die letzten im Physiologischen fundierten Ursachen geben, aus welchen sich bei vorkommender Gelegenheit die persönliche Stellungnahme ergibt, die Charaktereigenschaften zu Tage treten“ (4). „In einfachen Gehirnfunktionen liegen die Ursachen der Charaktere“ (77). Damit beschreitet aber der Verfasser einen ähnlichen Weg wie die von ihm verspottete „Unbewußten Psychologie: er verschiebt die Erklärung in ein ganz anderes Gebiet: in die Gehirnphysiologie. Nun kann aber niemals ein seelischer Vorgang durch Zurückführung auf Physiologisches aufgehellt werden; denn es handelt sich um grundsätzlich verschiedene Gebiete. Es gibt keine Verdeutlichung, wenn bestimmt wird: „Ideaassoziation und alle Sollzifferungen sind das Wiederanschwellen einer ehemaligen Gehirnbewegungsluft“ (174). Das ist grober Materialismus, obwohl der Verfasser den Materialismus ablehnt (86) und sein eigenes Verfahren als „materielle Psychologie“ bestimmt (216). „Es gibt überhaupt keine, psychisch oder physiologisch, abgegrenzt markierten Triebe“ (352); aber Seite 335 heißt es, die Frau habe „geringen methodischen Wissensdrang“ (Triebe?). Die allerdings grobzügigen Charakteristiken von Bismarck und Goethe zeigen auch, daß auf die ganz vermeintlich „wirklichkeitsgemäße“ Zurückführung des Charakterlebens auf physiologisch faßbare Grundlagen“ (72) verzichtet werden kann, zumal „das Theoretisieren über Gehirnfunktionen unvollständig und bettelhaft“ erscheint (176). So hat das Buch die Lösung des Problems verfehlt; es ist aber reich an trefflichen psychologischen Beobachtungen und Beiträgen zur Charaktererfassung. Ein übles Beiwerk sind die häufigen, unnötigen Fremdwörter: derivat, separat, arrogant, passagere Heilung, extraordinär, protegirt, effektuierbar, protrahiert u. a.

Hugo Dingler, **Das Experiment**. 260 S. geb. 11 Mk.; Verlag von Ernst Reinhardt, München 1928.

Der Leitgedanke des Werkes ist in dem Wort ausgesprochen: „Hat so die ganze Geschichte oder Wissenschaft, vom formalen Gesichtspunkt aus, den Sinn, Konstanzen zu schaffen, mit denen der Fluß des Seins erfaßt, verstanden werden könne, so werden wir zeigen, daß in einem noch sehr viel konkreteren Sinne die ganze

experimentelle Wissenschaft nichts anderes bedeute als ein ganz analoges Streben.“ In einer 2500 jährigen Geistesgeschichte zeigt sich eine schrittweise Annäherung zur experimentellen Wissenschaft, die die Natur fragt und sie zu antworten zwingt. Die Araber schon führten das Experiment ein; Beobachtung und Experiment führten die Wissenschaft zu ihren erstaunlichen Erfolgen. Noch aber galt es, den Sinn dieses Verfahrens zu erfassen, was Dingler hiermit geleistet zu haben, in Anspruch nimmt durch Aufweisung einiger weniger konstanter Elementargestalten, die nicht bloß Denkformen, sondern reale Elementargestalten sind (248). Erst mit dieser Aufdeckung wird es verständlich daß „das Experiment einzig den Sinn hat, durch geeignete, für uns konstante Bausteine die Erscheinungen der Realität nachzubauen, sie durch Einengung mit diesen Mitteln in eine von uns beherrschbare Abhängigkeit von uns, von unserem Willen zu bringen und zugleich parallel gehende geistige Formen zu schaffen, welche geeignet sind, solches Vorgehen zu planen, zu überblicken und geistig beherrschbar zu machen.“ Die eigentliche Tat des Werkes, die Aufdeckung jener Konstanzen, ist eine schwierige Untersuchung, der zu folgen mühsam aber lohnend ist.

Kinder und Jugendrecht, Sammlung der reichsrechtlichen Bestimmungen. Textausgabe mit Verweisungen und Sachverzeichnis von Dr. Walter Heß, Regierungsrat 1. Kl. im Bayerischen Staatsministerium für Soziale Fürsorge. München 1928. C. S. Beck. VIII, 194 S. kl. 80. Lbd. 3.60 Mk.

Für die zahlreichen behördlichen wie privaten Stellen und Personen, die tagtäglich die benötigten Bestimmungen des Jugendrechts zusammensuchen müssen, bestand bisher kein Buch, welches die wichtigsten einschlägigen reichsrechtlichen Bestimmungen in einer Ausgabe übersichtlich zusammenfaßt. Die Sammlung ist folgendermaßen aufgebaut: Den verfassungsrechtlichen Grundlagen folgen in systematischer Ordnung die Vorschriften über Kinder- und Jugend-erziehung, dann die über die berufliche Vorbereitung Minderjähriger, über Kinder- und Jugendschutz, über Kinder- und Jugendwohlfahrt und über die Jugend im Strafrecht. Die auf dem Jugendrechtsgebiet zur Zeit vorliegenden wichtigeren Gesetzesentwürfe sind in Fußnoten berücksichtigt, die Zusammenhänge der einzelnen Gesetze durch Verweisungen klargestellt worden. Das Büchlein wird sich sicher bald viele Freunde erwerben.

Harms A. bis Z-Atlas, List und von Bressensdorf, Leipzig, 2,80 Mk.

Er will — wie sein Name andeutet — alle Unterlagen für einen zeitgemäßen Erdkundeunterricht bieten: 36 Kartenseiten im Achtfarbendruck und 15 Karten im Schwarzdruck, reichhaltiges neuestes graphisch-statistisches Material zur Wirtschaftsgeographie und in einer Sammelmappe 8 Doppelbogen zur Pergament-Reisemethode. Die nach der Harms'schen Höhenskala ausgeführten Karten wirken nicht nur durch die vermehrten Farben sehr plastisch, sondern auch dadurch, daß in den oberen Schichten statt Weiß Felsgrau verwendet ist. Die große Bedeutung der Wirtschaftsgeographie wird nicht nur durch die ganz ausgezeichneten Übersichten und graphischen Darstellungen sondern auch dadurch betont, daß die Bodenschätze auch in den Hauptkarten eingetragen wurden, wodurch sie erst recht in Beziehung zur Landschaft gesetzt sind. Die beigegebenen Pergamente sollen zu recht vielen fingierten Reisen anregen, wodurch das gerade zur Behandlung Stehende als isoliertes Ganzes gewonnen und das Behalten und freibändige Zeichnen der Formen gefördert wird. In allem — auch im Format 18 × 27 — kann der A.—Z-Atlas als ein neuzeitliches Hilfsmittel für den oft schwierigen Geographieunterricht bezeichnet werden.

A. Strobel: **Die Pädagogik Schleiermachers und Rousseaus**. XI und 339 S.; geb. 11 Mk.; C. S. Beck, München 1928.

Bei dem aufwühlenden Einfluß, den Rousseau auf das deutsche Geistesleben ausgeübt hat — man denke an Kant —, wäre es verwunderlich, wenn dieser Einfluß nicht auch bei Schleiermacher nachweisbar wäre. Der Verfasser entwickelt Rousseaus und Schleiermachers Pädagogik und Philosophie und kommt zu dem Ergebnis, daß eine weitgehende Übereinstimmung beider, eine starke Beeinflussung Schleiermachers durch Rousseau vorliegt. Der Verfasser betont aber, daß Schleiermacher insofern über Rousseau hinausgeht, als Schleiermacher „die soziale Fassung des Erziehungsgedankens als erster prinzipiell und systematisch durchführt.“ Dieses Hinausgehen über Rousseau hätte noch schärfer betont werden dürfen, da sich hierin eine andere Grundhaltung Schleiermachers erkennen läßt. Daß Rousseau seine Erziehungsgedanken an einer Robinsonade darlegt, zeigt seine grundlegende individualistische Auffassung des Menschen trotz *volonté générale*. Daß Schleiermacher „als erster“ eine Sozialpädagogik aufstellt, zeigt seine grundlegende Gemeinschaftsauffassung des Menschen. Dem Buch Strobel's ist Erfüllung der am Schlusse aus-

gesprochenen Hoffnung zu wünschen, daß dem lange Zeit ziemlich übersehenen Pädagogen Schleiermacher endlich der ihm gebührende hervorragende Platz eingeräumt werde.

Sie müssen und sollen Ihr Bein nicht brechen!
Sie sollen ja nicht einem Autounfall zum Opfer
fallen! Möglich aber ist's!
Schützen Sie sich vor finanziell. Schaden durch
Beitritt zur
R.-Anf.-Versich. der Konfraternitas!!

R. Lehmann, Der Glaube. Eine Untersuchung der Grundlagen der evangelischen Religiosität. (Sammlung „Wissen und Wirken“, Band 50) Karlsruhe 1928. Verlag O. Braun. IV, 106 S. Hdb. 3,75 Mk.

Der Verfasser versucht den Grundbegriff der evangelischen Religiosität nach seinen verschiedenen Seiten hin zu klären. Wie jede geistige Gestalt einen inneren, lebendigen, alles zur inneren Einheit verbindenden Kern hat, so auch die religiöse Form evangelischen Geisteslebens. Man weiß vom evangelischen Leben und Wirken nichts, wenn man nicht versteht, was Glauben eigentlich bedeutet. Die Klärung hierüber ist dringend notwendig in einer Zeit erschreckender Zerspaltung und verderblichen Mißverständnisses über den tiefsten Sinn von Religion, Frömmigkeit und Konfession.

W. Winkler, National- und Sozialbiologie. In Sammlung, Wissenschaft und Bildung; 124 S.; geb. 1,80 Mk. Quelle & Meyer Leipzig.

Es handelt sich bei der Sozialbiologie um die Ermittlung der sozialbiologischen Grundlagen der Volksbewegung und der Volksgesundheit. Zahl und Lebensstand der Menschheit sind nicht nur durch die Tragfähigkeit des Bodens, sondern in zunehmendem Maße auch durch die Gesetze der Gesellschaft und des Lebens in der Gemeinschaft bedingt. Ehefragen, Zwei- und Einkindersystem und der Niedergang der Rassen sind nicht nur statistisch zu erfassen. Wichtiger ist es, wie das Wändchen zeigt, aus diesen Feststellungen die richtigen Schlüsse zu ziehen, nach den tatsächlichen Ursachen zu forschen und für die Abhilfe zu sorgen, soweit es sich um Erscheinungen handelt, die zum Niedergang führen würden.

K. Westphal: Die moderne Musik. 152 S. (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 1007). Geb. Mk. 3.—. Teubner, Leipzig 1928.

Nachdem das Musikschaffen der letzten zwanzig Jahre sich aus dem höchsten Revolutionsstadium herausgekämpft hat und in eine stetigere Entwicklung übergegangen ist, kann der Verfasser zeigen, was an Wesentlichem aus dem Chaos hervorgegangen ist. Es werden die Probleme der so überaus bewegten Entwicklung dargestellt und — auch anhand von Analysen — die großen, uns zeitverbundenen Neuerer wie Debussy, Schönberg, Strawinsky u. a. nach Wollen und Können charakterisiert. Wer sich der modernen Musik nähern will und statt billiger, verhimmelnder Redensarten eine sachliche Einführung haben will, wird in Westphals Buch einen guten Führer finden.

S. Kütt, Das Gas in der Schule. 78 Versuche für Lehrer und Schüler. Selbstverlag der Hamburger Gaswerke. 68 S.; 2 Tafeln; 55 Abbild.

Diese Schrift erfüllt die Preisaufgabe: „Wie sind die Schülerinnen und Schüler durch Arbeitsunterricht und Experimente am besten in die haus- und volkswirtschaftliche Bedeutung des Gases einzuführen?“ Sie ist für höhere Schulen gedacht. Viele Versuche sind aber sehr einfach gehalten und können für die Volksschule nutzbar gemacht werden. Auf jeden Fall ist das Buch eine sehr willkommene, wertvolle Ergänzung der vorhandenen Naturlehrbücher.

F. Rosenthal, Wesen und Aufgabe der deutschen Theatergeschichte. (Wissen und Wirken Band 51.) Karlsruhe 1928. Verlag O. Braun. IV, 79 S., Lbd. 3 Mk.

In der heutigen Krise und Wende des deutschen Theaters ist jede geschichtliche Rückschau nicht nur anregend und aufschlußreich, sondern geradezu notwendig. Die Schrift gibt eine Reduktion auf alles Wesentliche dieser ganzen Erscheinungswelt und ist darum für den Fachmann wie für den Laien gleich wertvoll. Eine ausführliche Bibliographie der deutschen Theatergeschichte gibt der Anhang des Buches.

Aus den Vereinen.

B. L.-V. An die Herren Bezirksrechner! Die Beiträge für das 3. Vierteljahr sind aufgrund der abgegebenen Erklärungen von den Mitglieder-Konten abgebucht worden. Die Belastung erscheint im Konto-Auszug für Juli ohne Lastschriftzettel unter der Bezeichnung „B. Lehr.-Ver.“

Ich bitte die Herren Bezirksrechner, die Beiträge dieser Mitglieder in die Einzugsliste mit „roten“ Zahlen als bezahlt einzutragen, den abgebuchten Beitrag in das vorgeschriebene Feld der Quittungskarte einzusetzen, den Abschnitt für das 3. Viertel zu quittieren und dem Mitglied auszuhändigen. Die abgebuchten Beiträge sind bei allen Mitgliedern, deren Karten heute im Besitze des Rechners sind, in der Einzugsliste nachzuweisen und auf der Quittungskarte zu bescheinigen.

Die Barbeiträge für das 3. Vierteljahr bitte ich baldigst einzuziehen und auf unser Bankkonto Dz. 70 bei der Beamtenbank zu überweisen.

Die Abrechnung für das 2. Viertel bitte ich baldigst einzusenden.

Karlsruhe, den 7. Juli 1928.

Schaechner.

B. L.-V. Hilfe am Grabe. In Zukunft sollen die Auszahlungen der „Hilfe am Grabe“ tunlichst monatlich veröffentlicht werden. Im Monat Juni erfolgte die Auszahlung der „Hilfe am Grabe“ in folgenden Sterbefällen:

1. Bojer, Otto, Hauptl. a. D., Konstanz, Auszahlung 2. 6. 28.
2. Müller, Karl, Hauptl. a. D., Müllheim, Auszahlung 6. 6. 28.
3. Staudemaier, Karl, Rektor, Ostersheim, Auszahlung 11. 6. 28.
4. Gersbach, Luise, Fortb.-Lehrerin, Mannheim, Auszahlung 12. 6. 28.
5. Heilmann, Joh., Hauptl. Durlach, Auszahlung 25. 6. 28.
6. Lienhard, Josef, Hauptl. a. D., Pfaffenweiler, Auszahlung 25. 6. 28.
7. Bojer, Alois, Hauptl. a. D., Reichenau, 28. 6. 28.
8. Würtz, Friedrich, Hauptl. a. D., Baden-Baden, Auszahlung 30. 6. 28.

Konfraternitas. Auf Antragen geben wir bekannt: Die Kollektiv-Unfallversicherung ist kein neuer Versicherungsweig der Konfraternitas. Unser Verein mußte lediglich der Allianz für Gewährung der Kollektivprämienföhe seine moralische Unterstützung zur Verfügung stellen. Wir haben darum auch keinen Pfennig Werbekosten, jetzt und später nicht. Wir ziehen keine Prämien ein, sondern überlassen alles der Allianz und dem Stuttgarter Verein. Die Prämienföhe sind durchaus unanfechtbar und nicht zu verwechseln mit den Sätzen einer Koll. Unfallversicherung, die z. B. einem Unternehmer für seine sämtlichen Angestellten gewährt werden. Daß in letzterem Falle ein etwas größerer Rabatt in Frage kommt, ist selbstverständlich, weil die Verwaltungskosten viel geringer sind, als bei einigen Hundert Einzelversicherer wie in unserem Falle. Es wäre wirklich bedauerlich, wenn der Vertrag auf 1. August nicht perfekt werden könnte. Der Vorstand weiß ja sehr gut, daß manches Mitglied aus guten Gründen eine weitere, laufende Ausgabe scheut, aber die Versicherung gegen Unfall wird in weiten Kreisen als ebenso notwendig anerkannt, wie die gegen Feuer und Einbruch. Die Allianz ist der größte Unfallversicherer Deutschlands und reguliert sehr kulant. Möge darum dieser letzte Apell zum Eintritt bei unsern Mitgliedern nicht ungehört verhallen!

Waggenau, 1. Juli 1928. Der Vorstand: H. Konrad, K. Striegel.

Änderung im Vorstehendenverzeichnis: Bez.-Ver. Freiburg-Stadt: Vorstehender: Hauptlehrer Dr. Flaig, Freiburg, Erwinstr. 72.

Bezirks-Lehrerverein Mannheim. In der Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 26. Juni 1928, wurden folgende Entschlüsse angenommen, die dem Vorstand des B. L.-V. zur Weiterbehandlung übergeben worden sind: 1. Die Hauptlehrer-, Rektor- und Schulkonratsstellen blieben in Mannheim in den letzten Jahren unverhältnismäßig lange unbefetzt. Der Bez. L.-V. legt gegen solche unverständliche und unbegründete Maßnahmen des Unterrichts- und Staatsministeriums Verrahrung ein im wohlverstandenen Interesse einer geordneten Unterrichts- und Schulverwaltung. Er erhofft in Zukunft eine raschere reibungslosere Verständigung zwischen Staats- und Stadtverwaltung bezüglich der Stellenbesetzung. Insbesondere legt der Bez. L.-V. Wert auf eine baldige Besetzung der durch das Ableben des Herrn Stadtoberschulrats Jhrig freigewordenen Oberschulratsstelle. Dabei erhebt der in ihm organisierte Großteil der Mannheimer Lehrerschaft

Vereinstage.

Die Einsendungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr** mittig in der Druckerei **Konkordia N.-G.,** Vöhl sein.

Junglehrer! Auf zur Versammlung in Freiburg!

Indem ich nochmals auf das Ausschreiben der Versammlung in der letzten Schulzeitung verweise, verlängere ich die Anmeldefrist bis zum **Mittwoch, den 11. Juli**. Die Tagung ist am **Samstag, 14. Juli, nachmittags 1/3 Uhr**, im **Canter 11. Stock**. Anfragen und Wünsche für die Versammlung sind an mich zu richten. Auf Wiedersehen in Freiburg.
Stiefvater.

Breisach. Tagung am **14. 7. 1928** in Breisach im **Silbernen Turm**. Beginn pünktlich **3 Uhr**. Schubertfeier zus. mit dem **Bez.-Verein Burkheim**. Bitte die Familienangehörigen mitbringen.
Ader.

Bruchsal. Am **14. Juli, nachmittags 3 Uhr**, Familienkonferenz in **Karlsdorf**. Näheres wird den einzelnen Schulorten noch rechtzeitig schriftlich zugehen.
Weinmann.

Buchen. Samstag, **14. Juli, nachm. 3 Uhr**, Tagung im Schulhaus in **Buchen**. L.-O.: 1. Bericht über die **V.-V. des D. L.-V. in Braunschweig**. (Herr Kreisbeirat Wohlfarth). 2. **Vereinsamtliche Mitteilungen**. 3. **Verschiedenes**.
Böfle.

Burkheim. Gemeinsame Familienkonferenz mit der Konferenz **Breisach** am **14. Juli, 3 Uhr nachm.** im „**Silb. Turm**“, **Breisach**. Siehe **Breisach!**
Peter.

Efringen. **Mittwoch, 11. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr**, Tagung im **Römischen Hof in Blansingen**. L.-O.: 1. **Arbeitsgemeinschaft**. 2. **Berichterstattung über Gen.-Verf. der Krankenfürsorge**. 3. **K.-Unfallversicherung**.
Scherer.

Haslach. Am **Samstag, den 14. Juli**, Familienkonferenz auf dem **Schloß in Hornberg**. Beginn nachm. **4 Uhr**. Anfahrt mit dem **Zug, der 2^o in Haslach abfährt**. Die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sind höflichst eingeladen; ebenso die Mitglieder der Konferenzen **Gengenbach, Triberg, Wolsach** usw. **Musikalische und humoristische Beiträge** sehr erwünscht. (Der Besuch gilt vor allem auch den Kollegen von **Hornberg** und Umgebung.) Die Teilnahme wolle bitte bis spätestens **Mittwoch, den 11. Juli** unterzeichnetem gemeldet werden.
Ougelmann.

Heidelberg. Wegen **Verhinderung** des Unterzeichneten kann die auf den **7. Juli** anberaumte **Nichtverwendetenversammlung** erst im **September** abgehalten werden.
Roth.

Heidelberg. Am **11. Juli, nachm. 3 Uhr**, Zusammenkunft der **Herrn Kollegen i. R. von Heidelberg** und Umgegend in den „**Drei Eichen**“, **Kohrbacherstraße** in **Heidelberg**.
Wolpert.

Krautheim. Tagung am **Samstag, 7. Juli, nachm. 3 Uhr**, im **Kob in Ballenberg**. L.-O.: 1. **Vortrag des Herrn Hauptlehrer Ohnsmann-Merchingen: „Hansjakob, der Mensch und Dichter“**. 2. **Herr Hauptlehrer Wander-Oberdorf: „Konfraternitas und Unfallversicherung“**. 3. **Verschiedenes**.

Tagung am **Samstag, 21. Juli, nachm. 3 Uhr**, im **Kob** in **Ballenberg**. L.-O.: 1. **Herr Kreisvertreter Wohlfarth: „Die deutsche Lehrerverammlung in Braunschweig“**. 2. **Verschiedenes**.
Wötsch.

Körrach. Unsern Mitgliedern sei mitgeteilt, daß der **Landesverein Badische Heimat** in der **Zeit vom 11. — 14. Juli 28** in **Säckingen** einen **Heimatkurs** mit reichhaltigem Programm abhält. Die **Vorträge** beginnen am **Mittwoch, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr**, und finden in der **Aula des Realgymnasiums** statt. Unsere Mitglieder mit Angehörigen sind zu dieser **Veranstaltung** eingeladen.
Kiechle.

Mannheim. Vortrag über „**Schreiben und Schrift**“ am **Diens- tag, 10. Juli, nachm. 5 Uhr**, in der **Aula der Handelshochschule (A IV)**. Redner: **Herr Schulrat Gerweck** und **Herr Rektor Jeddert**.

Schriftausstellung am **Montag, 9. bis mit Freitag, 13. Juli**, in der **Aula der Friedrichschule** nachm. von **5 — 7 Uhr**. Ein **Lehrgang** vom **1. bis 8. Schuljahr** aus der **Feudenheimschule** in **Sütterlinschritt**. Zur eingehenden **Besichtigung** wird **freudlichst** eingeladen.
A. Kern.

Mehrkirch. **Samstag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr**, Tagung im „**Mellert**“.
Boser.

Müllheim. Am **14. Juli** **Exkursion** auf den **Isteiner Kloß** unter **Führung** des **Herrn Rudy-Istein**, **Besichtigung** des **Abteimuseums**, **nachher** gemüß. **Beisammensein**. **Ankunft** **1,17 Uhr** in **Istein**. **Treffpunkt:** **Bahnhof**. Der **Ausflug** kann bei jeder **Witterung** stattfinden. **Alle Familienangehörige** sowie die **Kollegen** der **Nachbar- konferenzen** sind **herzlich** eingeladen.
Ulf. Schlicht.

Pforzheim-Land. **Samstag, 7. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr**, in **Ketterers Braustübl** in **Pforzheim** **Bezirkstagung**. L.-O.: 1. **Bericht** über die **V.-V. des D. L.-V. in Braunschweig** (Herr **Hettmansperger-Gröhngen**). 2. **Berichterstattung** über die **Beratungen** und **Beschlüsse** des **D. A.** beim **Kreis Schulamt Karlsruhe** vom **28. 6. 28**. 3. **Berichterstattung** über den **Pädag. Kongress** in **Berlin** (Herr **Jander-Bauschlott**). 4. **Berichterstattung** über die **Generalversammlung** der **Krankenfürsorge** (Herr **Wolf-Niesern**). 5. **Verschiedenes**.

die **Forderung**, daß dieses **überaus wichtige Amt** nur einer **Per- sönlichkeit** übertragen wird, die mit den **Volkschulverhältnissen** aus **langjähriger Erfahrung** bestens vertraut ist.

2. Die **mehrtägigen Wanderungen** der **Schulklassen** werden vonseiten der **Ärzte, der Jugendpfleger** und der **Schulmänner** als eine **sehr begrüßenswerte Neuerung** angesehen, empfohlen und **unterstützt** aus **Gründen** der **körperlichen Ertüchtigung**, der **Pflege** der **Heimat- und Naturliebe**, des **Unterrichts** und der **Erziehung**. **Trotzdem** sie dem **Lehrer** eine **Unmenge** an **Arbeit** und **Verant- wortung** bringen, begrüßte auch die **Lehrerschaft** diese **Be- strebungen** und stellte sich in ihren **Dienst**.

Durch **Verordnung** des **badischen Unterrichtsministeriums** wurden nun aber den **mehrtägigen Wanderungen** in einer **Menge** von **Vorschriften** solche **Hindernisse** bereitet, daß diese **Verord- nung** praktisch einem **Verbote** dieser von **allen Seiten** geforderten **Wanderungen** gleichkommt. Der **Bez. L.-V.** wünscht, daß das **Unterrichtsministerium** die **hemmenden Vorschriften** einer **Revision** unterzieht, und daß durch **Aufhebung** der **hindernden Bestim- mungen** eine **größere Möglichkeit** zur **mehrtägigen Klassen- wanderung** geschaffen wird.

Junglehrertagung in Lauda: Am **23. Juni, ds. J.** fand im „**Sternen**“ in **Lauda** unter dem **Vorsitz** des **Schulkandidaten** **E. Tremmel** die **diesjährige Junglehrertagung** statt. Der **rege Be- such** zeigte deutlich, daß **alle Kandidaten** die **Überzeugung** haben: **Nur** durch **gemeinsame Arbeit** mit **Hilfe** des **Badischen Lehrer- vereins** kann uns aus diesem „**Notstand**“ **geholfen** werden. Eine **besondere Freude** war es, **Herrn Hauptlehrer Boos**, den **Vor- sitzenden** der **Bezirkskonferenz Tauberbischofsheim**, begrüßen zu können. **Kandidat Tremmel** berichtete ausführlich über die **Ver- treterversammlung** in **Karlsruhe**. Bei der **nachfolgenden Aus- sprache** wurde **alleits** sehr **rege Anteil** genommen. **Nachdem** ein **Kandidat Herr Tremmel** für **seine Arbeit** gedankt hatte, sprach **Herr Hauptlehrer Boos** noch über „**Krankenfürsorge**“ und schloß mit dem **Wunsche**: **alle** darin noch **rückständigen Kandidaten** möchten von dieser **sozialen Einrichtung** Gebrauch machen. **An** diese **zweistündige Tagung** schloß sich noch ein **gemüthlicher Teil** an, wobei der **Humor** die **neuen Enttäuschungen** zu **tilgen** suchte.
Wismann, Schulhand.

Briefkasten.

Alle Zeitungsbestellungen an Hauptlehrer **A. Baur**, Karlsruhe, Voelchstr. 16a.

Alle Gehaltsfragen an Hauptlehrer **L. Lindenseifer**, Heidelberg, Werderstr. 14

Für briefliche Auskunft ist Vöhlged einzuwenden.

J. in T. Nichtverwendete müssen für den **Unterhaltszuschuß** sich den **Steuerabzug** gefallen lassen, falls sie keine **Steuerkarte** der **Landeshauptkasse** eingeschickt haben. Ihre **Angelegenheit** wird aber von der **Landeshauptkasse** erledigt im Sinne der **Steuerfreiheit** auch für die **Aberstunden**.

G. in B. **Zuständig** sind ab **1. April 229,83 Mk.** Für **April, Mai** und **Juni** ist Ihnen das **Dreifache** dieses **Betrages** angewiesen worden. Die **Juliauszahlung** ergibt den **normalen Gehalt**.

M. in S. Da Sie erst nach dem **1. Okt.** in den **Dienst** traten, kommt eine **Nachzahlung** für Sie **nicht** in **Frage**. Die **früheren Be- züge** waren nämlich **höher** als die **jetzigen**.

H. in G. **Wenden** Sie sich an das **Finanzministerium** mit der **Bitte** um **Zustellung** der **Gehaltsaufstellung**.

K. in A. Für die **Zustellung** ist das **Finanzministerium** zuständig. **Wenden** Sie sich dahin.

L. in M. Fälschlicherweise wurde Ihnen eine **Zulage** angewiesen, die erst ab **1. Mai 1929** fällig wird. Der **zuviel bezahlte Betrag** von **21,87 Mk.** ist im **Juni** einbehalten. Die **Juliauszahlung** beträgt wieder **312 Mk.**

J. in H. Die **Erhöhung** war im **Junigehalt** noch **nicht** enthalten. Sie wird **nachbezahlt**.

Sch. in M. Als **Zugehöriger** zum **Jahrgang 1897** können Sie auf **1. April 1929** mit der **Einstufung** nach **4a** rechnen.

W. in D. Ihre **Nachzahlung** stimmt. **Warum** die **Anweisung** von der **Landeshauptkasse** in **so unterschiedlicher Höhe** erfolgte, kann **nicht** mit **wenigen Worten** dargelegt werden. Die **Auskünfte** im **Briefkasten** können Ihnen **Anhaltspunkte** geben.

S. in G. Sie haben **19 pensionsfähige Dienstjahre**. Dazu **zwei** **Kriegsdienstjahre**, also im **ganzen** **21 pensionsfähige Dienstjahre**. Mit **10 Dienstjahren** erhalten Sie **35 Prozent**, für die **weiteren 11 Dienstjahre** weitere **22 Prozent**, **sodas** Sie im **ganzen** **57 Prozent Ruhegehalt** erdient haben. Der **pensionsfähige Grund- gehalt** beträgt **4400 Mk.**, das **Wohnungsgeld** **792 Mk.**, **sodas** **5192 Mk.** **pensionsberechtigt** sind. **Davon** **57 Prozent** macht **2959 Mk.** **Dazu** **kommen** **240 Mk.** **Kinderzuschläge**, also im **Gesamten** **3199 Mk.** **Die Witwe** erhielt **60 Prozent** aus **2959 M.** = **1775,40 Mk.** **dazu** **240 Mk.** **Kinderzuschläge**, **dazu** **Waisengeld** mit **1/5** des **Witwengehaltes**, **sodas** die **Witwe** im **Ganzen** **2370,50 Mk.** **bezüge**.

(Wünsche und Anträge; — Schaffung einer heimatkundl. Stoffsammlung für den Amtsbezirk Pforzheim u. a.)

An den Nachmittagen vom 17. — 19. Juli findet in Pforzheim ein Physik-Kurs (Wunder) statt gemeinsam mit Pforzheim-Stadt. Anmeldungen werden anlässlich der Tagung am 7. 7. entgegengenommen; später direkt bei Herrn Hauptlehrer A. Köpfler in Pforzheim, Maximilianstr. 10 anmelden. Kandidaten sind frei; Mitgl. 1 Mk.; Nichtmitgl. 2 Mk. Teilnehmergebühr.

Grabenstättler.

Rheinbischofsheim. Tagung am 14. Juli, nachm. 1/3 Uhr, im Schulhaus in Freilteff. L.-D. 1. Vortrag „Einführung in den Rundfunk“ (Koll. Roth). 2. Bericht: Krankenfürsorge. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen bittet Ziegler.

Säckingen. Die „Bad. Heimat“ veranstaltet an den Nachmittagen vom 11. — 14. d. Mts. in der Aula des Realgymnasiums in Säckingen einen Heimatkurs. Ich mache die Mitglieder auch auf diesem Wege auf die sehr wertvollen Vorträge aufmerksam. Kubn.

Villingen. Am Samstag, 14. Juli 1928, findet im Saale des Gasthofes zur „Lilie“, nachm. 1/3 Uhr beginnend, eine Tagung unseres Bez. L.-V. statt. L.-D.: Vortrag: Der Deutsche Lehrerverein im Jahre 1927 (Jahrbuch des D. L.-V. 1928). Während dieser Tagung wird die „Konkordia“ A.-G. für Druck und Verlag, eine Ausstellung von Büchern, Lehr- und Lernmitteln veranstalten. Ich mache darauf aufmerksam, daß dies die letzte Sommertagung in diesem Jahre sein wird. Die nächste Zusammenkunft wird erst wieder im September möglich sein, zu der ein auswärtiger Redner erwartet wird. — Am Abend des 14. Juli wird die Villingener Sport-Werbewoche eröffnet werden, der die Konf.-Teilnehmer noch anwohnen können. Der Vorsitzende: Adolf Behringer.

Waldkirch. Samstag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr, Tagung im Löwen in Elzach. L.-D.: 1. Vortrag des Herrn Beck: Jugendwandern und Jugendherbergen. 2. Vortrag des Vorsitzenden: Gefahren für den Lehrer aus den §§ 223 und 230 R. St. G. B. und aus den §§ 832 und 839 B. G. B. 3. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwartet Zeller.

Waldshut-Wald. Der Landesverein „Badische Heimat“ veranstaltet in der Zeit vom 11. — 14. Juli 1928 einen Heimatkurs in Säckingen, für den eine Reihe bekannter Gelehrter und Fachmänner als Redner gewonnen sind. Die Vorträge beginnen jeweils nachm. 3 Uhr und enden um 6 Uhr und finden in der Aula des Realgymnasiums statt. Erforderlicher Urlaub ist beim Kreisschulamt einzuholen. Teilnahmegebühr für Mitglieder der Bad. Heimat 2 Mk., für Nichtmitglieder 4 Mk. für sämtliche Vorträge. Durch den Kurs werden die Teilnehmer mit den verschiedenen Gebieten der wissenschaftlichen wie praktischen Heimatkunde vertraut, weshalb starke Teilnahme zu empfehlen ist. Faulhaber.

Weinheim. Am 14. Juli, nachm. 1/4 Uhr, im Nebenzimmer der Bahnhofswirtschaft Menges. L.-D. 1. Vortrag des Herrn Spfl. Silbert-Weinheim über: 1. Jahr im Lande der Bretonen. 2. Stellenbesetzung: Referent Herr Spfl. Dwart-Hembsbach. 3. Verschiedenes. Sachs.

Ruheständlervereinigung des Kreises Konstanz. Zusammenkunft mit Frauen, die herzlich willkommen sind, am Donnerstag, dem 12. Juli, mittags 14 1/2 Uhr, in der „Viktoria“ in Radolfzell. Olaj.

Die Dienststellenausschussmitglieder des Kreisschulamtsbezirks Karlsruhe treffen sich am 12. Juli, um 2 Uhr, im gleichen Lokal zur Vorbesprechung der L.-D. und Wahl.

Hettmansperger, Obmann.

Überlingen. Zu der Kreistagung am 21. Juli in Radolfzell werden die Mitglieder hiermit freundlich eingeladen. Alter.

Singkreis Mittelbaden. Wir treffen uns am Sonntag, dem 15. Juli, in Baden-Lichtental zum Abschluß der Jugendmusikwoche. Wer schon Samstags oder noch früher kommen kann, ist willkommen, muß sich aber selbst Unterkunft beschaffen (in der J.-H. Anmeldung erforderlich). Sonntagvormittag um 9 Uhr können wir in der Stiftskirche die e-moll-Messe von Bruckner hören. Ein Arbeitsplan kann nicht aufgestellt werden, da wir uns der Musikwoche eingliedern. Vorgelesen sind neben andern die Hymnen von L. Weber und die Choräle von Heint. Kaminsky. Alb. Braunstein.

Aus dem Saulus ward ein Paulus.

Aus dem Hegau schreibt man uns:

Als ich vor 4 Jahren das Glück hatte, die Zählbahn in Villingen von Ihnen vorgeführt zu sehen, hielt ich Ihre Versprechungen — verzeihen Sie mir — für etwas stark übertrieben. Aber ich probierte die Zählbahn und — aus dem Saulus ward ein — Paulus! Früher war mir das Rechnen, besonders im ersten Schuljahr, ein gar greulich Fach. Heute ist es überhaupt kein „Fach“ mehr. Den Sommer über an der Zählbahn „tatsächlich spielend“, können wir im Herbst schon ganz nett rechnen. Etwas Eigentümliches gibt Ihrer Zählbahn vor andern Rechengaräten den Vorzug:

Die Zählbahn lockt und reizt die Kinder zum Weiterzählen, zum Weiterrechnen, sodaß eine systematische Erweiterung des Zahlenkreises bei mir schon lange wegfällt. Mühe los rechnen wir am Ende des 1. Schuljahres bis 100.

Die besseren Kinder zählen abstrakt bis 6 zu und ab. Auch mit der Einmaleins-Zählbahnmethode habe ich gute Erfahrungen gemacht. Aber weniger die „materiellen“ Erfolge haben mich zum begeisterten Anhänger der Zählbahn gemacht, als vielmehr, „das Wandeln auf gründer Au“, das so fröhlich und kindgemäß zum Ziele führt.

gez. K. Schreiber.

Vorsitzender der Konferenz Engen.

Wir verweisen auf das heutige Inserat des Reisebüros Stürmer-Mannheim, welches eine Reihe schöner Reisen zusammengestellt hat. Einsendung des Anzeigen-Ausschnittes erhalten ausführliche Prospekte gratis.

Angenehme preiswerte Urlaubstage bieten folgende Gast- und Pensionshäuser:

Feldberg

Besucht **Hotel und Kurhaus Hebelhof** und **Gasthaus Grafenmatt.**

Schwarzwald

Telef. 1 und 3

Prospekt durch den

Besitzer **Gottfried Schlager.**

Gasthaus Neuhaus bei Staufenberg.

Bes: **D. Ulrich.**

Telefon 70 Gernsbach

Auf der Höhe zwischen Baden-Baden und Gernsbach gelegen. Herrlicher Ausflugsort, besonders für Schulen geeignet, da nicht direkt an der Straße liegend. Platz für 400 Personen. Täglich frische Milch. Für Schulen ermäßigte Preise!

EIN VOLLENDET GUTES

KLAVIER

das Ihnen dauernd Freude macht,
das mäßig im Preise und anspruchslos in der Pflege ist, finden Sie bei dem altbewährten Hause

CARL A. PFEIFFER

STUTTGART, SILBERBURGSTR 120, 122, 124a

Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft

Günst. Zahlungsbeding. - Tausch - Miete - Stimmungen in Stadt u. Land

EMALLESCHILDER
MESSINGSCHILDER
STEMPEL
KISSEN



liefert die

Konkordia, Bühl i. B.

Für Regenwetter
Ölhaut

in der Tasche zu tragen, von 9.75 an, für Damen u. Herren. Pelserinen und Mäntel, Prospekt und Stoffmuster auch zur Selbstanfertigung gratis. Spezialhaus f. mod. Regenbekleid. **Dresden, O. C. Michel**
Mathildenstraße 56

Herren-
und Damenstoffe

liefert in jeder Qualität äußerst preiswert bei Zahlungsvereinfachung
Melde & Co. — Tuche — Futterstoffe
Cottbus 4

Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes

Ein Presseurteil beweist nichts!

Wenn aber sowohl die Fachpresse, als auch die Tageszeitung aller politischen Richtungen ein Geschichtsbuch gleich günstig beurteilt, dann ist das sicher ein Beweis für den großen Wert.

Das Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht von Baltisch-Eichrodt hat allseitige Anerkennung gefunden.

Vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts empfohlen und zur Einführung genehmigt!

Billige Ferienfahrten



**Kärnten
Dalmatien
Nordsee**

14tägige Reisen ca. 130—140 M alles einschließlich wöchentlich:

Paris — London — München

Ausführliche Kataloge bei

Felix Stürmer, Mannheim, Augusta-Anlage 34.

Der Einsender dieses Inserates erhält einen ausführlichen Reisekatalog gratis.

Zum 11. August

empfehlen wir die wertvolle Schrift:

Fr. Walter:

Die Deutsche Republik im Spiegel ihrer Verfassung

70 Seiten, Preis M 1.20

Der Verfasser gibt hier eine leicht verständliche Einführung in die Grundgedanken der Verfassung. Er schildert zuerst die Entstehung der Reichsverfassung, kennzeichnet dann in drei Hauptabschnitten den Inhalt und würdigt am Schluß deren Bedeutung. Zur staatspolitischen Erziehung unserer Jugend eignet sich das Buch in hervorragender Weise.

Vom gleichen Verfasser außerdem:

Der Vertrag von Versailles

86 Seiten, Preis M 1.40

Eine übersichtliche und klare Schilderung der Ereignisse von 1914—1924. Da es die Probleme klar herausstellt, eignet es sich besonders für den geschichtlichen Arbeitsunterricht in den oberen Klassen. Über den Friedensvertrag und dessen Entstehen eine der besten Schriften.

Verlag Konkordia A.-G. Bühl-Baden



G. J. 21

Bei Spiel und Sport

im Freien, auch bei grösseren und kleineren Touren, sollten Sie stets

Wrigley P. K.-Kau-Bonbons

bei sich haben. Ein kleines Päckchen lässt sich bequem überall unterbringen. — Sie beseitigen das Durstgefühl und wirken dauernd angenehm und erfrischend.

Den Herren Pädagogen stellen wir gern für Schulausflüge ein Quantum der so erfrischenden P. K.-Kau-Bonbons gratis zur Verfügung.

Füllen Sie bitte den anhängenden Abschnitt aus und das angefragte Quantum wird Ihnen gratis und franco für Ihre Schulkinder zur Verfügung gestellt.

An die Wrigley Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Hierdurch ersuche ich um Uebersendung von Päckchen P. K.-Kau-Bonbons für Kinder.

Schulort

Name des Lehrers

Adresse

Bezeichnung der Schule

C. OEHLER PIANOFORTEFABRIK

Inhaber: KLEMM & KIESS, Stuttgart

Adler-
straße 16

Telefon
SA 70781

Gegründet
1857



Katalog
gratis und
franko

Pianinos

Flügel, Harmoniums

In allen Kreisen best eingeführtes, preisw. Fabrikat

Pianos Harmoniums Ruckmich

Freiburg i. B. Gegr. 1827

Sprechapparate

bei kleinen
Raten

Eiſu-Me-tall-Betten

Stahlmattressen, Kinderbetten
günst. an Private. Katal. 123 frel.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen)

1927er Wöllsteiner

weiß und rot, ganz vorzüglich, in
Fäſchen von 30, 40, 50 Litern zu
1.5 Mk . p. Lit., in Kisten mit
20, 30, 50 Flaschen zu 1.25 Mk .
die Fl. 3 Monate Ziel.

Weingut J. Wirth
Wöllstein b. Bingen a. Rh.
Bes. Lehrer Wirth

Auch das 5. Schuljahrsheft
von Dr. Stucke

Sprachlehre der Arbeit und des Erlebnisses

ist jetzt fertiggestellt!

Umfang 80 Seiten

Preis M —.65

In der Neuausgabe sind die Hefte
für das 2. bis 5. Schulj. lieferbar.
Das Heft für das 7. Schuljahr
erscheint bereits in 1—2 Wochen.
Die neuen Sprachhefte von Dr.
Stucke sind auf der Höhe der Zeit
und finden bei allen Lehrern
begeisterte Aufnahme.

Verlag Konkordia A.-G. Bühl i. B.



Pianos * Flügel

von Ibach, Steinway, Schiedmayer,
Uebel & Lechleiter, Zimmermann

Für Lehrer günstige Zahlungsbedingungen.
Kataloge bitte kostenlos verlangen.

H. Maurer, Karlsruhe, Kaiserstrasse 176, Eckhaus Hirschatr.
Die Firma hat keine Reisenden und Filialen!

Zur Jahnfeier

(150. Geburtstag am 11. 8. 28). 1. **Unser Turnvater Jahn**, der Stifter des deutschen Turnwesens. Ein Lebensbild v. Rektor Kanther. Pr. 1 Mk. — 2. **Turnvater Jahn's Ehrentag** (mit Gedächtnisfeier für Schulen u. Turnvereine **Ansprachen**, Ged., Ges., Auff. u. deutl. Festspiel) v. H. Koff. Pr. 1 Mk. — 3. **Eine Jahnfeier für Schule u. Verein**, (ungeschminkte Lebensschilderung, Vortragsfolgen, Bühnenspiel u. Leb. Bilder) v. Joh. Koepfen. Pr. 1 Mk. — 4. **Unser Reichsjugendwettkampftag** (Anleitung z. Ausgestaltung der Wettkämpfe mit ausgef. Plänen u. **Ansprachen** für Knaben- u. Mädchenschulen sowie für Vereine, wichtig für Jahnfeier) v. Rektor Kanther. Pr. 1 Mk. — 5. **Deutsche Jugend, stärke Deine Kräfte!** (13. Anfr. für die Reichsjugendwettkämpfe u. z. **Gedächtnisfeier des 150. Geburtstages Jahn's**) v. Rektor Hellwig. Pr. 1 Mk. — Nachahmer: **Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstr. 3 A.**

Verfassungsfeier (11. August).

Dr. Kunschie: **Drei ansf. Reden** 1.—Mk. — Rektor Kanther: **Vier schulgem. Anspr.** 1.—Mk. — Rektor Hellwig: **Vier ausgef. Feiern** 1.50 Mk. — **Zwei Festgefänge** (f. 2 u. 3stimm. Kinderchor) 1 Mk. — **Allerlei Stoffe:** Gedichte, Deklamationen, Gespräche, Aufführ., **Ansprachen** usw. zus. 1.50 Mk. — Nachh.

Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstr. 3 A.

Achtung!

Konferenz mit Ausstellung

wichtiger pädagogischer Werke, Jugendschriften und ausgewählter Lehrmittel

am 14. Juli in Billingen

Herr Herold, Vertreter der ausstellenden Firma Konkordia A.-G. ist zur Entgegennahme von Wünschen und Bestellungen anwesend



Planino Flügel Harmonium

Gesch. 307 909

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4 beim Rondellplatz

Durchaus zuverlässige Bezugsquelle; alleinige Vertretung altbewährter, allererster, deutscher Fabriken

Katalog kostenlos.

Troche Gesichter



durch gute Kleidung!
Gute Kleidung sofort!

Herrn-Damen-Jugend-Sport-Bekleidung
Beamte ohne Anzahlung

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

MANNHEIM-OZZ-PARADEPLATZ-NEBEN DER HAUPTPOST-
KARLSRUHE-KRONENSTR.-40-ECKE MARKGRAFENSTR.

35 Männerchöre

Taschenformat, die besten Bilder, dazu Ständchen, Grablieder usw. Preis 40 Pf. Dirig. 15% Rab. Gegen 20 Pf. in Marken 1 Expl. frei zugelandt.

E. Walch, Mannheim
Dammstr. 27.

Albrecht Költzsch, Dresden 20

Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertrags-Firma von 50 Beamtenvereinen

„Sprechmaschinen“
Haus-Uhren

Herstellung nach jeder Angabe
Eigene Werkstätten im Hause
Preisliste umsonst, kul. Bezugsbed.

Hahn's Schultinten

Siehe Badischen Schulkalender 1928. Inzerate, Tintengesch. **Gust. Ad. Hahn** Obereßlingen (Württemberg)

Arnold Schmidt, vormals Walther E. Gelpel

Geigenbaumeister **Mannheim E 1, 14, 1 Treppen**
Planken, Tel. 33484

Atelier für Kunstgeigenbau
Handlung alter Meistergeigen
Selbstgebaute Meistergeigen
Verkauf von ff. Saiten, Violinbogen, Etuis
Schülerinstrumenten etc. etc.

An alleinstehenden Pensionär (Lehrer)

dauernd zu vermieten 2 Zimmer mit Klavier nebst voller Verpflegung in schönem städtischen Mittelbadens, freie Lage in nächster Waldnähe. Näheres unter **Ch. 4447** an die Konkordia A.-G., Bühl i. B.

Radio Spezial-Geschäft

Ing. H. Duffner
Karlsruhe, Markgrafenstr. 51

Erstkl. Empfangsgeräte.
Für Bastler z. Selbstbau empfohlen: **Tropadyne-Gerät** f. Rahmenempfang. Verlangen Sie Prospekt und unverbindl. Vorführung.

Jeder Lehrer werbe

Geschäfts- und Privat-Anzeigen für die Badische Schulzeitung!

Empfehlen und wählen Sie

Pianohaus Kanitz
Donauesschingen
das großzügigste Spezialhaus ersten Ranges!

Schnaken-Netze

einzigster Schutz geg. Schnaken. Prospekt und Stoffmuster gratis

Julius Kiehn
Frankfurt a. M.
Töngesgasse 6.

Kugelkäse

rot, gesunde Ware, ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pf. 4 3.95. 200 feinste Harzer 4 3.90 ab hier Nachnahme.

R. Seibold, Körtorf (Sf.) 19/22

Pianos

Flügel u. Harmoniums
nur altbewährte Fabrikate.
Teilzahlung + Frankolieferung
Kataloge kostenfrei

Pfeiffer Heidelberg
Hauptstr. 44-
seit 1865